Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21674. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pf.; Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 36 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 12. Februar 1931 64. Jahrgang

Beendigung der außenpolitischen Aussprache

Ablehnung der Mißtrauensanträge

Der von den Kommunisten und vom Landvolk eingebrachte Mißtrauensantrag gegen Außenminister Dr. Curtius mit 255 gegen 87 Stimmen abgelehnt - Uebergang zur Tagesordnung über den deutschnationalen Mißtrauensantrag - Heute nachmittag Abstimmung über die übrigen Anträge zur Außenpolitik und Vizepräsidenten-Ersatzwahl

vdz. Berlin, 11. Febr. Reichstagspräsident Löbe eröffnete die Reichstagssitzung um 3 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt

Abg. Döbrich (Landvolk) für die Fraktion der Landvolkpartei eine Erklärung ab, in der es heißt:

Wir protestieren gegen die Angriffe, die gestern von den Nationalsozialisten und von den Deutschnationalen gegen uns gerichtet worden sind. Wir sind weder eine Tributpartei, noch eine Youngpartei. Wir weisen auch mit Entrüstung die gestrigen Aeußerungen des Abg. Dr. Wendthausen-Landvolk zurück, als ob wir nicht zum wahren Deutschland oder zur nationalen Opposition gehören. (Lebhaftes Hört, hört!) In unserer Stellung zur Regierung hat sich nichts geändert. Wir stehen in Opposition zur Regierung, aber nicht in grundsätzlicher, sondern in sachlicher Opposition. Wir wollen in Opposition sachlich für unsere Ziele arbeiten. Darum haben wir auch Aenderungen der Geschäftsordnung zugestimmt, wie sie früher von den Deutschnationalen selbst gefordert wurden und wie sie auch im Thüringer Landtag mit Zustimmung der Nationalsozialisten eingeführt sind und durchgeführt werden. (Lebhafte Hört-, Hört-Rufe.)

Die Aussprache über den Etat des Auswärtigen Amtes wird fortgesetzt.

Abg. Stöcker (Komm.)

bezeichnet die gestrigen Erklärungen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen als Komödie und Heuchelei. Die Erklärungen könnten nichts daran ändern, daß von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten die Einheitsfront gehe für die Wiederaufrichtung Deutschlands als Machtstaat, aber auch für die Erfüllungspolitik.

Abg. Mollath (WP)

betont, daß die Verhandlungen des Studienausschusses für europäische Zusammenarbeit von höchster Bedeutung für die gesamte Weltwirtschaft seien. Die Ergebnisse der Vorberatenden Abrüstungskommission hätten nicht nur schwere Enttäuschung, sondern tiefste Erbitterung in Deutschland ausgelöst. Der Völkerbund ist es sich selbst schuldig, in dieser Frage dem klaren Recht Deutschlands Genugtuung zu verschaffen. Hinsichtlich der Durchführung des Ratsbeschlusses in der Minderheitenfrage durch Polen kann man schwere Befürchtungen nicht unterdrücken, die durch die Auslegung der Ratsbeschlüsse in der polnischen Presse noch unterstrichen werden. Die Bestrebungen des englischen Kolonialamtes, das ostafrikanische Mandatsgebiet den englischen Kolonien einzuverleiben, verlangen schärfste Ablehnung. Der Anspruch auf Rückgabe der deutschen Kolonien ist auch von prominenten Persönlichkeiten des Auslandes unumstößlich festgestellt. Auch gegen die Fortdauer der Kriegsschuldlüge muß schärfster Einspruch eingelegt werden.

Zum Schluß erklärt der Redner, daß auch seine Partei sich zur nationalen Opposition rechne, daß sie es aber für richtiger halte, von der Tribüne des Reichstages für Deutschlands Ehre und Freiheit zu kämpfen, statt die Flucht zu ergreifen und diese Dinge lediglich in wüster Agitation zu behandeln.

Abg. Hepp (Landvolk):

Ein Teil der nationalen Opposition hat gestern den Reichstagssaal verlassen und damit nach unserer Auffassung das politische Kampffeld geräumt. Wir halten eine derartige Demonstration vor allem aus sachlichen Erwägungen heraus für unbegründet und falsch. Wenn die Deutschnationalen nach dem Auszug der Nationalsozialisten fluchtartig den Saal verlassen und damit die letzten Reste selbständiger Meinung und Willensbildung zugunsten einer nationalsozialistischen Führung aufgegeben haben, so ist das ihre Sache. Nach der Flucht der anderen Parteien fällt uns die nationale Opposition in diesem Hause zu. Wir wollen uns sachlich auseinandersetzen mit der Außenpolitik der Regierung, die wir nicht für richtig halten. Wir wünschen durch eine klare Auskunft des Außenministers von der Sorge befreit zu werden, daß die Zustimmung Frankreichs zum deutschen Standpunkt in der Minderheitenfrage in Polen etwa erkauft worden sei durch ein deutsches Nachgeben in der Abrüstungsfrage.

Außenminister Dr. Curtius: Ich kann sofort antworten: Ich habe **keinerlei Zusicherungen** gegeben!

Abg. Hepp bedauert in seinen weiteren Ausführungen den Abschluß des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens und wendet sich gegen den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages. Polen hat die deutsche Minderheit vergewaltigt und kann überhaupt nicht als Vertragspartner für Deutschland in Frage kommen. Zum Völkerbunde und zu seiner Politik ist im deutschen Volk kein Vertrauen mehr vorhanden. Den französischen **Paneuropaplänen** ist der deutsche Außenminister schon zu weit entgegen gekommen. Wir bekämpfen diesen Plan. In einem wirtschaftlichen Paneuropa werden die deutschen Landwirte und Weinbauern vollends zugrunde gehen. Die Kreditaufnahme bei Frankreich würde uns mit goldenen Fesseln noch fester in Abhängigkeit zu unserem schärfsten Gegner bringen.

Abg. Simpfendörfer (Chr.-Soz.)

betont, der Außenminister habe zwar in Genf den Minderheitenschutz nicht ohne Geschick und Erfolg vertreten, aber ein Sieg sei es nicht gewesen. Es sei durchaus zweifelhaft ob Polen die verlangten Abhilfemaßnahmen auch ergreifen werde. Zu begrüßen sei, daß Deutschland den Entwurf der Abrüstungskommission als nicht bindend für Deutschland erklärt habe. Ein Zurückweichen in diesem Punkte würde die deutsche Regierung vor der Geschichte auch niemals verantworten können. Bis zum Zusammentritt der Abrüstungskonferenz müsse die deutsche Regierung die Welt über die wohlbegründeten und berechtigten deutschen Ansprüche und über die Vertragsbrüchigkeit der anderen aufklären. Diese Arbeit sei sofort mit größter Energie in die Wege zu leiten. Von dem angeblichen europäischen Gemeinschaftsgefühl habe man noch verdammt wenig gemerkt. Die seit 1918 abgeschlossenen Verträge hätten einen auf Wahrheit und Recht ruhenden Frieden nicht geschaffen. Der böse Geist der anderen führe Europa erneut an den Abgrund eines Krieges. **Abänderung der Verträge sei der einzige Ausweg. Die Kriegsschuldlüge laste als ein Fluch auf der Welt** und lasse die Völker nicht zur Ruhe kommen. Die deutsche Regierung müsse sie zerstören.

Abg. Graf Quadt (Bayr. Vp.):

Wir haben keine Veranlassung, von einem deutschen Siege in Genf zu reden. Es hieße aber geradezu, diesen ersten Anlauf des Völkerbundes zur Pflichterfüllung im Keime ersticken, wenn wir aus diesem Anlaß jetzt unsere Zugehörigkeit zum Völkerbunde kündigen wollten. Dem deutschen 100 000-Mann-Heer stehen im Westen 740 000 Franzosen und Belgier, im Osten 450 000 polnische und tschechische Soldaten gegenüber. Deutscherseits muß nachdrücklichst darauf gedrungen weden, daß nun endlich auch die Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz unter dem Gesichtspunkt der gleichen Grundsätze für alle Staaten in Angriff genommen werden. Wir begrüßen es, daß Dr. Curtius das in Genf klar zum Ausdruck gebracht hat. Wenn der Vertragsbruch der anderen Staaten fortgesetzt wird, müssen wir erklären, daß wir uns unsere Handlungsfreiheit zurücknehmen. Nach der Rheinlandräumung ist jetzt unsere Außenpolitik ja nicht mehr zwangsläufig.

In der Reparationsfrage machen wir eine Abenteuerpolitik ebenso wenig mit, wie auf jedem anderen Gebiet. Wir haben das Vertrauen zur Reichsregierung und vor allen Dingen zum Reichskanzler, daß ununterbrochen daran gearbeitet wird, einen Weg zu finden, wie endlich finanzielle Erleichterungen für das deutsche Volk herauskommen können. Die Mißtrauensanträge gegen den Reichsaußenminister werden wir ablehnen.

Von der **Landvolkpartei** ist inzwischen ein

Los Nr. 33980

Ein 200 000 Mark-Gewinn gezogen

cnb. **Berlin,** 11. Febr. (Eig. Meld. **Mit einem Gewinn von 200 000 Mark kam, wie das Tempo meldet, am Mittwoch in der Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie das Los 33 980 heraus.**

Parteigericht im Landvolk

Ausschluß der Abgg. Wendthausen, von Sybel und Sieber

cnb. **Berlin, 12. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Landvolkpartei hat die drei Abgg. Wendthausen, von Sybel und Sieber, die am Dienstag mit den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen den Auszug aus dem Reichstag mitgemacht haben, aus der Partei ausgeschlossen. Der Abg. Haag wurde nicht ausgeschlossen.**

Hierzu erfährt das VDZ-Büro folgende Einzelheiten:

Der Parteivorstand der Landvolkpartei faßte einstimmig eine Entschließung, in der es heißt: Das „Deutsche Landvolk" ist eine berufsständische Bewegung, die sich die Aufgabe gestellt hat, durch Sammlung aller Kräfte des Landvolkes einen entscheidenden politischen Einfluß des Landvolkes im Interesse der Gesamtheit auszuüben. Ihre Opposition ist eine sachliche, aber nicht eine solche um jeden Preis. Im Rahmen der sachlichen Opposition liegt es, Maßnahmen auch der derzeitigen Regierung zu unterstützen, die die wirtschaftliche und finanzielle Sanierung betreffen. Zur Erreichung dieses Zieles und zur Stärkung des berufsständischen Landvolkgedankens ist die Geschlossenheit der Fraktion oberstes Gebot. Da die Abgeordneten Wendthausen, von Sybel und Sieber erklärten, sich den Beschlüssen des Parteivorstandes nicht fügen zu können, stellte der Parteivorsitzende Höfer fest, daß damit die drei Abgeordneten sich selbst außerhalb der Reichstagsfraktion und der Partei gestellt hätten. Abgeordneter Haag, der sich zunächst der Aktion der Opposition angeschlossen hatte, hat sich mit den Vorstandsbeschlüssen einverstanden erklärt.

Attentat in Wien

Ein Tschechе erschießt den Legationssekretär der Wiener tschechischen Gesandtschaft

wtb. Wien, 11. Febr. Heute schoß der tschechoslowakische beschäftigungslose Kaufmann Zetka den Legationssekretär der tschechoslowakischen Gesandtschaft Zajicek-Horsky an. Der Täter wurde festgenommen und machte verworrene Angaben. Er behauptete, er wollte den Legationssekretär einen Denkzettel geben. Zajicek ist seinen Verletzungen erlegen.

Zu der Erschießung wird ergänzend gemeldet, daß sich der Täter, der 66 Jahre alte, stellungslose Kaufmann Gottlieb Zetka, ein tschechoslowakischer Staatsangehöriger, mittags bei Zajicek-Horsky anmelden ließ und auch empfangen wurde. Kaum hatte er das Büro des Legationssekretär betreten, als man mehrere Schüsse hörte. Als das Personal der Gesandtschaft herbeieilte, sah man den Täter die Treppe hinunterlaufen. Es gelang, ihn festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Trotz seiner schweren Verletzungen hatte Legationssekretär Zajicek-Horsky noch die Kraft, auf den Gang zu eilen und dort um Hilfe zu rufen. Er wurde von der Rettungsgesellschaft zur Unfallstation gebracht, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Er hatte u. a. einen Steckschuß in den Kopf erhalten. Der Täter Zetka, der einen verworrenen Eindruck machte, war vor einiger Zeit aus Oesterreich ausgewiesen worden. Er erzählte phantastische Dinge über angebliche vermögensrechtliche Ansprüche, die er an den tschechoslowakischen Staat habe. Zetka war einmal eine Zeit lang in einer Irrenanstalt interniert.

Legationssekretär Zajicek-Horsky begann seine Laufbahn als Wiener Korrespondent tschechoslowakischer Blätter und der Petersburger Telegrafenagentur. Während des Krieges war er in Prag als Journalist tätig. Nach dem Umsturz wurde er von der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Wien übernommen und war für die Arbeiten besonderer politischer und administrativer Fragen sowie für den Nachrichtendienst zugeteilt.

Das Opfer des Attentats nicht tot.

wtb Wien, 11. Febr. Die Leitung des Krankenhauses, in das der schwer verletzte tschechoslowakische Legationssekretär Zajicek eingeliefert wurde, teilt jetzt mit, daß die Nachricht vom Tode Zajicels sich nicht bestätigen. Sein Befinden gibt jedoch nach wie vor zu Besorgnissen Anlaß.

Ein Rumpfparlament?

Die Gerüchte um das Rumpfparlament der Rechtsopposition.

cnb. **Oldenburg,** 11. Febr. (Eig. Meld.) In einer deutschnationalen Versammlung machte der Reichstagsabgeordnete Stubbendorff gestern von dem etwa zu der gleichen Zeit in Berlin erfolgten Auszug der Rechtsopposition aus dem Reichstag Mitteilung. Er erklärte dabei u. a., die Rechtsparteien seien auf Vorschlag von Hugenberg, dem sich die Nationalsozialisten angeschlossen hätten, aus dem Reichstag ausgezogen. Diese Rechtsopposition beabsichtige, ein Rumpfparlament der nationalen Opposition zu bilden. — Nach der Versammlung wurde diese Mitteilung gegenüber einem Berichterstatter der Oldenburger Nachrichten dahin erweitert, daß das Rumpfparlament in Weimar tagen solle.

Die Oldenburger Zeitung, Nachrichten für Stadt und Land, hat sich bei der deutschnationalen Parteileitung in Berlin telephonisch erkundigt und berichtet, die Parteileitung habe erklärt, daß sie von der Bildung eines Rumpfparlaments in Weimar nichts wisse.

Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius eingegangen, der 15 Unterschriften trägt. Der Antrag trägt unter anderem auch die Unterschrift des Abg. Haag, nicht aber die der Abgeordneten Dr. Wendhausen, von Sybel und Siebers.

Abg. Dr. Reinhold (Staatspartei):

Seit Wochen haben die Deutschnationalen die außenpolitische Debatte verlangt und jetzt, wo sie da ist, haben sie sich der Beteiligung durch die Flucht entzogen. Gegen ihren Willen haben die Rechtsradikalen der Außenpolitik einen Dienst erwiesen dadurch, daß sie uns gestern endgültig von dem Albdruck befreiten, daß deutsche Außenpolitik jemals unter ihrem Einfluß getrieben getrieben werden könnte. Der Auszug der Rechtsradikalen ist gleich dadurch veranlaßt worden, daß ihnen der Erfolg des Außenministers in Genf das Konzept verdorben hat. Wir begrüßen es, daß der Minister mit aller Klarheit festgestellt hat, daß wir die im Versailler Vertrag diktierten Ostgrenzen nicht anerkennen können. Wir begrüßen auch seine Zurückweisung der Kriegsschuldlüge. Wenn wir uns auch niemals mit der im Versailler Vertrag festgesetzten deutsch-polnischen Grenze abfinden können, so darf uns das nicht hindern, mit unserem polnischen Nachbarn zu einem Verhältnis zu kommen, das eine Regelung unserer Beziehungen in dem von uns erstrebten Sinne ermöglicht. Der Völkerbund würde seinen Sinn verlieren, wenn er bei der Abrüstungsfrage Sicherheit gegen Unsicherheit, Macht gegen Unmacht setzen würde. (Beifall.) Die Revision der Reparationspflichten ist notwendig, aber wir sollten dies in einem Zeitpunkt verlangen, wo wir unsere Finanzen saniert haben und auch wirtschaftlich als gleichberechtigter Partner auftreten können. Wir werden den Außenminister weiter unterstützen.

Abg. Abel (Volksnational):

Wir haben vor den letzten Genfer Verhandlungen den Antrag auf Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund gestellt. Wer jetzt nach der Völkerbundsaktion gegen den polnischen Terror diesen Antrag stellt, der handelt unklug, denn wir würden bei Annahme eines solchen Antrages die gesamte öffentliche Meinung gegen uns haben. In der Reparationsfrage müssen wir uns gegen die verhängnisvolle These wenden: Erst innere Sanierung, dann Revision! Wir schlagen vor, daß Deutschland dem Internationalen Schiedsgericht im Haag eine Feststellungsklage einreicht: 1. War der zwischen dem Präsidenten der U. S. A. Wilson und seinen Vertragspartnern am 5. November 1918 abgeschlossene Vertrag rechtsverbindlich? 2. Hatten die Mächte das Recht, dem Deutschen Reich in Versailles einen von diesem Vertrage abweichenden Friedensvertrag gegen seinen Willen aufzudrängen? 3. Ist der Treuhänder des Vertrages vom 5. November, also die U. S. A., Deutschland verantwortlich für die Verletzung dieses Vertrages? Seine Freunde würden ihre endgültige Haltung abhängig machen davon, ob der Außenminister noch weitere Erklärungen abgibt.

Die zweite Rednerreihe

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) führt aus, die dornenvolle Erfüllungspolitik habe mindestens den Erfolg gehabt, daß die ganze Welt jetzt einsehe, wie schädigend eine Deutschland zugemutete übermäßige Reparationslast auf die Wirtschaft der ganzen Welt wirkt. Die Revision der Reparationsverpflichtungen werde am besten dann verlangt, wenn Deutschland vorher Ordnung in seine eigenen Finanzen gebracht habe. Wir lehnen selbstverständlich den Mißtrauensantrag gegen den Außenminister ab.

Die gegenwärtige politische Lage

Eine Rede des Führers der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, in Bochum

cnb. **Bochum**, 12. Febr. (Eig. Meldung.) In einer Massenversammlung der Deutschen Volkspartei im Bochumer Schützenhof sprach gestern der Führer der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabg. Dr. Dingeldey, über die gegenwärtige politische Lage. Er erklärte u. a., anstatt eine nationale Front nach außen zu bilden, stehe sich das deutsche Volk im Innern in scharfem Parteikampf gegenüber. Dr. Dingeldey beschäftigte sich dann weiter mit den Vorgängen im Reichstag und bedauerte es außerordentlich, daß in einer solchen Zeit zwei Parteien, die die nationale Erneuerung durchführen sollten, die Flucht aus der Verantwortung am Staat angetreten hätten. Die Aenderung der Geschäftsordnung im Reichstag sei kein Schlag gegen die Opposition, sondern gegen die Demagogie. Die Nationalsozialisten wären an sich gezwungen, ein von Verantwortung getragenes Programm vorzulegen. Die Fraktion der Nationalsozialisten im Reichstag könnte für das deutsche Volk einen ungeheuren Gewinn bedeuten, wenn in ihr Menschen säßen, die wüßten, was sie wollten, und die täten, was sie könnten.

Auf die Reparationslasten eingehend, sagte Dr. Dingeldey, daß unsere Tributverpflichtungen aufs engste verknüpft seien mit dem Gedanken der Abrüstung. Wenn Deutschland auch hinsichtlich der Abrüstung dem Völkerbund mit äußerstem Mißtrauen gegenüberstehe, so liege doch im Augenblick kein Grund vor, aus dem Völkerbund auszutreten. Deutschland würde sich damit nur selbst schädigen. Es gälte jetzt, Deutschland von der sozialistischen Bevormundung freizumachen. Aus diesem Grunde unterstütze die Deutsche Volkspartei aufs wärmste das Volksbegehren des Stahlhelms und hoffe, daß es von Erfolg begleitet sein werde. Der alte Kampf gegen den Stahlhelm sei jetzt begraben.

Zum Schluß zollte Dr. Dingeldey der Tatkraft der jetzigen Reichsregierung Anerkennung und wies darauf hin, daß die Deutsche Volkspartei das Gewissen der antisozialistischen Wirtschaftspolitik und der nationalen Außenpolitik in der Regierung Brüning sei. Von Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Deutschen Volkspartei könne gar keine Rede sein.

Abg. Graf Westarp (Kons.) lehnt den Zusammenschluß der europäischen Staaten, der lediglich die Grundlage des Versailler Vertrages aufrecht erhalten solle, ab. In der Abrüstungsfrage müsse der deutsche Standpunkt unbedingt klarer ausgearbeitet werden. Die moralische Verurteilung Polens in Genf sei ein Fortschritt. Zum Schluß verlangte er eine Aenderung in den Tributlasten.

Damit ist die Aussprache geschlossen.

Die Abstimmung

Auf Vorschlag des Abg. Esser (Z) wurde beschlossen, heute nur die Abstimmung über die Mißtrauensanträge vorzunehmen.

Abg. Ersing (Z): Nachdem die Deutschnationalen und Nationalsozialisten der Versammlung ferngeblieben sind, beantrage ich, über alle Anträge dieser Parteien zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Stöcker (Kom.) schlägt vor, entsprechend dem vorher gefaßten Beschluß, heute nur die Entscheidung über die Mißtrauensanträge zu treffen.

Das Haus stimmt dem zu.

Mit großer Mehrheit wird darauf **Uebergang zur Tagesordnung über den deutschnationalen Mißtrauensantrag beschlossen.**

In namentlicher Abstimmung wird dann der vom Landvolk und den Kommunisten eingebrachte Mißtrauensantrag gegen den Außenminister Dr. Curtius mit 255 gegen 87 Stimmen bei 29 Enthaltungen abgelehnt.

Für den Antrag haben gestimmt die Kommunisten, das Landvolk und die Christlich-Sozialen. Die Wirtschaftspartei und die Volksnationalen haben blaue Karten (Stimmenthaltung) abgegeben und die Volkskonservativen haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt.

Gegen 9 Uhr vertagte sich das Haus auf Donnerstag nachmittag 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die **Ersatzwahl für den ausgeschiedenen Vizepräsidenten Stöhr (NS)**, die **Abstimmung über die Anträge zur Außenpolitik** und der **Etat des Reichswirtschaftsministeriums.**

Die Haltung der Deutschnationalen

cnb. **Berlin**, 12. Febr. (Eig. Rundf.-Meldg.) Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, die dem Abg. Stubbendorf die Teilnahme an den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses über die Roggenstützungsaktion gestattet hat, im übrigen aber den Arbeiten im Reichstage vorläufig fernbleiben will, wird Anfang nächster Woche die Frage untersuchen, ob eine Notwendigkeit, irgend etwas innerhalb des Reichstages zu unternehmen, besteht.

Ueber die grundsätzliche Einstellung der Fraktion veröffentlichen die „Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei" eine Erklärung, in der in scharfer polemischer Form angekündigt wird, daß die Fraktion nur dann im Parlament eingreifen werde, wenn eine Möglichkeit bestehe, die Pläne zwischen Zentrum und Sozialdemokraten zu stören, die Interessen der nationalen Wähler zu wahren oder verhängnisvolle Beschlüsse zu durchkreuzen. Sonst aber werde die Front von Westarp bis Scheidemann sich selbst überlassen bleiben.

Die Regierung Brüning mag selbst sehen, wie sie den Wehretat oder die wirtschaftlichen Gesetze durchbringe oder wie sie die Agitationsanträge der Kommunisten, die die Sozialdemokraten mitmachen, abzuwehren gedenke. Die Deutschnationalen werden ihre Haltung, so heißt es in der Erklärung weiter, die angesichts des Verlustes der Diäten nicht unerhebliche persönliche Opfer von den Abgeordneten verlangt, lediglich davon abhängig machen, wie sie den großen Zielen dienen können, die Hugenberg ihnen gestellt hat. Die Fraktion wird von Fall zu Fall selbst entscheiden, welche Haltung sie dem Reichstag gegenüber einnimmt.

Zusammenstöße in Düsseldorf

Der Empfang der nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten in Düsseldorf.

Kommunistische Störungsversuche.

cnb. **Düsseldorf**, 12. Febr. (Eig. Meld.) Zum Empfang der nationalsozialistischen Reichstagsmitglieder hatten sich gestern abend gegen ½7 Uhr einer Aufforderung der Düsseldorfer Ortsgruppe der NSDAP folgend, etwa 5000 Personen vor dem Hauptbahnhof eingefunden. Die Bahnhofshalle selbst war von der Polizei gesperrt worden. In der Nähe des Bahnhofsausgangs hatten ferner größere Trupps von Kommunisten Aufstellung genommen, die den Empfang zu stören versuchten und die Ordnung schaffenden Polizeibeamten mit lauten Schmährufen bedachten.

Als sich die Nationalsozialisten zu einer Versammlung in der Tonhalle in Marsch gesetzt hatten formierten sich die Kommunisten an der Hauptpost ebenfalls zu einem Demonstrationszug, der den Nationalsozialisten auf dem Fuße folgte und Schmährufe gegen die Nationalsozialisten und die Polizei ausstieß. Als die Zurufe immer heftiger wurden und **ein Polizeibeamter von einem Kommunisten hinterrücks durch zwei Messerstiche schwer verletzt wurde,** griffen die, die Züge auf Lastwagen begleitenden Polizeibeamten ein und schafften eine größere Lücke zwischen beiden Zügen. Mehrere Kommunistentrupps, die vor der Tonhalle zu demonstrieren versuchten, wurden von berittener Polizei auseinandergejagt. Die nationalsozialistische Versammlung in der Tonhalle, in der mehrere nationalsozialistische Abgeordnete über den Exodous aus dem Reichstag sprachen, war derartig stark besucht, daß im Rittersaal eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte. Die Versammlungen selbst und der Abmarsch der Nationalsozialisten vollzogen sich ohne Zwischenfälle.

Die Beleihung der Reichsbahnvorzugsaktion

Die Transaktion abgeschlossen.

cnb. **Berlin**, 12. Febr. (Eig. Rundf.Meldg.) Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, ist die Aktion des Reichsfinanzministeriums wegen der Bevorschussung der Zahlungen für die Eisenbahnvorzugsaktien gestern endgültig abgeschlossen worden. Auch die englische und die französische Bankengruppe, deren Unterschriften noch ausstanden, sind dem Abkommen nunmehr beigetreten.

Die Bedeutung dieser Transaktion liegt nach der Ansicht politischer Kreise weniger in der Höhe des Betrages, der sich nur auf 130 Millionen beläuft, als vielmehr in der Tatsache, daß auch maßgebende französische und englische Finanzkreise sich an dem Geschäft beteiligt haben. Man sieht darin einen Beweis dafür, daß das Vertrauen in die Entwicklung der deutschen Verhältnisse auch im Ausland wiederkehrt.

Voruntersuchung gegen 14 Nationalsozialisten

cnb. **Berlin**, 12. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Der Untersuchungsrichter beim Landgericht III Berlin hat, wie die Voss. Ztg. meldet, die Voruntersuchung wegen der schweren nationalsozialistischen Bluttaten eröffnet, denen die kommunistischen Arbeiter Schirmer und Grüneberg in Charlottenburg zum Opfer gefallen sind. Im Falle Schirmer richtet sich die Voruntersuchung gegen acht Personen, im Falle Grüneberg gegen sechs. Von diesen sechs letzteren sind drei dringend verdächtig, auch an der anderen Bluttat beteiligt zu sein. Das Verfahren in beiden Fällen soll derart beschleunigt werden, daß die Schwurgerichtsverhandlungen schon im kommenden Monat stattfinden können.

Lohnstreitigkeiten

Die Urabstimmung bei der Hütte Ruhrort-Meiderich.

wtb **Duisburg**, 12. Febr. (Funkspruch.) Bei der gestern auf der Hütte Ruhrort-Meiderich vorgenommenen Urabstimmung der Belegschaft über den Vorschlag der Verwaltung stimmten von 6870 Stimmberechtigten 6594. Für den Vorschlag stimmten 2127, dagegen 4400 Stimmberechtigte. 67 Stimmen waren ungültig. Bei den Angestellten waren im ganzen 1027 stimmberechtigt, wovon 998 ihre Stimmen abgegeben haben. 892 stimmten für den Vorschlag, 91 dagegen. Ungültig waren 15 Stimmen.

Ergebnislose Nachverhandlungen im Lohnstreit des Buchdruckergewerbes.

wtb **Berlin**, 12. Febr. (Funkspruch.) In der Lohnstreitigkeit im Buchdruckergewerbe führten die Nachverhandlungen über den Schiedsspruch vom 2. Februar 1931 zu keinem Ergebnis. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

Das Panamaschiff noch ohne Besatzung

cnb. **Berlin**, 11. Febr. (Eig. Meld.) Wie die BZ. aus Hamburg berichtet, ist es der Reederei Vogemann noch nicht gelungen, eine vollständige technische und nautische Besatzung für den Panamadampfer „Vogtland" anzumustern. Die Abfahrt des Schiffes ist neuerdings auf morgen abend verschoben worden. Die Reederei bemüht sich, dem genannten Blatt zufolge, unter der Hand um die Anheuerung von Leuten. Das Schiff liegt gegenwärtig beim Kali-Umschlagsplatz, um eine Ladung Kali für einen Hafen im Golf von Mexiko aufzunehmen.

*

vdz. **Berlin**, 11. Febr. (Tel.) Im Reichstage hat die Deutsche Volkspartei eine Entschließung zum Haushalt des Auswärtigen Amtes eingebracht, in der die Reichsregierung ersucht wird, mit Panama sofort in Verhandlungen über ein Zusatzabkommen zu dem am 21. November 1927 unterzeichneten Handels- und Schiffahrtsvertrage einzutreten, um die Möglichkeit zu schaffen, Schiffe, wie den unter fremde Flagge gebrachten Dampfer „Vogtland", von der Meistbegünstigung auszunehmen.

Manasse Friedländer im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen

cnb. **Berlin**, 11. Febr. (Eig. Meld.) Das Schwurgericht beim Landgericht III in Berlin hat jetzt den Brudermörder Manasse Friedländer im Wiederaufnahmeverfahren ohne Hauptverhandlung freigesprochen. Das Gericht hat auf Grund der ärztlichen Gutachten es als erwiesen erachtet, daß der damals 19jährige den Totschlag an seinem 16jährigen Bruder Waldemar und dessen gleichaltrigen Freund Tibor Foeldes in einem Zustand von Geisteskrankheit begangen hat, so daß ihm der § 51 zugebilligt werden mußte.

Der Untergang der Dampffähre

Elf Vermißte.

wtb. **Tokio**, 11. Febr. Von den 69 Passagieren der Fähre, die im Hafen von Kobe nach einem Zusammenstoß mit einem französischen Dampfer sank, werden noch immer elf vermißt. Der Unfall hatte sich bei dichtem Nebel und schwerem Schneesturm ereignet.

Schwere Explosion in einem mandschurischen Bergwerk

3000 Bergleute eingeschlossen.

wtb. Peking, 11. Febr. In einem Bergwerk in Fuschun (Mandschurei) ereignete sich am 8. Februar eine Explosion, durch die der größte Teil der 3000 Köpfe zählenden chinesischen Belegschaft von der Außenwelt abgeschnitten wurde. Da man bis heute noch nicht zu ihr vordringen konnte, befürchtet man, daß ein Teil ums Leben gekommen ist.

Krach im englischen Unterhaus

Unterhausdebatte über ein konservatives Mißtrauensvotum – Auch England muß sparen

wtb. **London**, 11. Febr. (Tel.) Unter großer Spannung brachte heute nachmittag im Unterhaus der frühere konservative Staatssekretär für Krieg, Worthington Evans, im Namen der konservativen offiziellen Opposition einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung ein, in dem es heißt:

Das Haus tadelt die Regierung wegen ihrer Politik dauernder Erhöhungen der öffentlichen Ausgaben zu einer Zeit, wo die Vermeidung aller neuen Belastungen und strenge Sparsamkeit in den bestehenden Diensten notwendig sind, um das Vertrauen wiederherzustellen und den Erwerb zu fördern.

Worthington Evans griff sehr stark die Politik der Regierung in der Arbeitslosenversicherung an und nannte sie eine „offenkundige Außerachtlassung der Lehren gesunder Finanz."

Schatzkanzler Snowden ergriff sofort das Wort zu einer äußerst scharfen Erwiderung. Er bezeichnete es u. a. als „schamlose Keckheit", wenn die Konservativen, die selbst vor nicht allzu langer Zeit mit vollen Händen gewirtschaftet hätten, jetzt den Versuch machten, als Vorkämpfer der Sparsamkeit aufzutreten. Wenn man ihn einen Vorwurf daraus mache, daß er die Steuern um 40 Millionen Pfund erhöht habe, so könne er nur erwidern, daß diese Steuererhöhung durch die Verschwendungssucht früherer Regierungen notwendig geworden sei.

Diese Behauptung versuchte dann Snowden durch eine ins einzelne gehende Kritik der Finanzgebarung des letzten konservativen Kabinetts zu belegen. Es kam dabei zu erregten Auseinandersetzungen mit den Konservativen, die das Eingreifen des Sprechers erforderlich machten.

Unter allgemeinem Schweigen und größter Aufmerksamkeit des Hauses führte Snowden dann weiter aus:

Ich erkläre mit dem allergrößten Nachdruck, daß die finanzielle Lage unseres Landes sehr ernst ist.

Die sensationellste Stelle der Rede Snowdens war die Feststellung, daß die durch die Arbeitslosigkeit verursachten staatlichen Ausgaben nicht im selben Ausmaß fortgesetzt werden können und daß das Problem auf der Grundlage einer Einigung zwischen sämtlichen Parteien des Hauses geregelt werden müsse. Snowden unterstrich dann nachdrücklich noch einmal die Notwendigkeit von Ersparnissen, ließ eine Andeutung einfließen, daß das Kabinett eine Verminderung der Ministergehälter beabsichtige. Es sei kein Geheimnis, daß das Schatzamt Ende dieses Jahres sich einem bedenklich großen Fehlbetrag gegenübersehen werde. Kein Budget in der Welt könne eine so unerwartete Belastung aushalten, wie die Belastung, die dem britischen Staatshaushalt durch das Anschwellen der Arbeitslosigkeit in den letzten zwölf Monaten erwachsen sei.

In diesem Zusammenhang kam der Schatzkanzler dann auf die Kriegsschuldenfrage zu sprechen, wozu er ausführte: Wenn einmal die Geschichte die Art und Weise untersucht, in der man diese Schuldverpflichtungen eingegangen ist, die Unverantwortlichkeit und finanzielle Leichtfertigkeit, mit der man sich zu Verpflichtungen hergab, die nach der damaligen Lage der Dinge vollkommen unmöglich waren — wenn das einmal bekannt wird, so fürchte ich, werden die Persönlichkeiten, die dafür verantwortlich sind, den Fluch der Nachwelt zu tragen haben.



Augenkrankheiten

„O, eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges ..." sagt Schiller in seinem Tell. Und daher muß man das kostbare und komplizierte Augenlicht vor mannigfaltigen Störungen und Krankheitserscheinungen hüten und schützen. Die täglichen Anforderungen, die an das Auge gestellt werden, sind überaus groß, und wie leicht kann man sich durch Überanstrengung und Unvorsichtigkeit seine Augen verderben.

Schone deine Augen, und du wirst zeitlebens keine Brille brauchen!

Für das Augenlicht gefährlich sind Lichtwechsel, Zugluft und, wie schon erwähnt, Überanstrengungen! Damit beginnt es meistens: die Augen brennen, die Lider röten sich, des Augapfels Bindehaut wird von kleinen, deutlich sichtbaren Blutäderchen durchzogen, und um die ganze Augenpartie macht sich ein unangenehmer Schmerz bemerkbar. Die Muskeln und die Augen selbst müssen durch einfaches Ausruhen gestärkt werden. Kühle Aufschläge mit 3prozentiger Borsäurelösung lindern die brennenden Schmerzen.

Augenlidekzeme gehören nicht zu den Seltenheiten. Besonders skrofulöse und blutarme Kinder neigen dazu. Dies Leiden zählt aber nicht zu den eigentlichen Augenerkrankungen, denn meist ist das ganze Gesicht mit Bläschen und Pusteln bedeckt. Eine Heilung erzielt man durch Sauberkeit und Einreibung mit etwas Zinksalbe.

In den allermeisten Fällen gehören aber Erkrankungen des Auges in schnelle ärztliche Behandlung, da nicht selten das kostbare Augenlicht auf dem Spiele steht. Das schlimmste Augenleiden ist der Star. Ohne Operation wird es dann kaum abgehen. Ist nur ein Auge erkrankt, kann von einer Staroperation abgesehen werden, das heißt, wenn es sich um den grauen Star handelt. Wer am grünen oder schwarzen Star leidet, sollte mit einer Operation nicht zögern. Sie ist heute nicht mehr gefährlich.

Sehr heftige Schmerzen verursachen Fremdkörper im Auge. Ein winzig kleines Insekt, das man kaum mit dem bloßen Auge sieht, wird schon fast jedem einmal unter das Augenlid geraten sein, und daher kann jeder das heftige Brennen und Stechen ermessen, wenn ein etwas größerer Fremdkörper in das Auge fällt. Kleinere werden meist von der Tränenflüssigkeit von selbst wieder herausgespült. Ist dies nicht der Fall, dann reibe man mit einem weichen Tuche das obere Augenlid sanft in der Richtung nach der Nase. — Sitzt aber der Fremdkörper in der Hornhaut, versuche man erst gar nicht, ihn durch Reiben und Scheuern herauszubekommen, sondern wende sich sofort an den Arzt. Vorher lege man schnell einen Schutzverband an. Eisensplitter werden zum Beispiel beim Arzt unter Anwendung eines starken Magneten entfernt.

Kinder können nicht oft genug vor Gefahren gewarnt werden. Das Spiel in der Nähe von Kalkgruben ist besonders gefährlich. Gelangt etwas ungelöschter Kalk in ein Auge, ist es unrettbar verloren. Sofortiges, gründliches Ausspülen mit Wasser kann mitunter noch Rettung bringen.

Richtig rasieren

Das große Geheimnis des richtigen Rasierens offenbart uns ein Franzose, Georges Maltes, in seinem Buche „Die Kunst des Rasierens" mit folgenden Worten:

„Man stellt sich vor den Spiegel, taucht seine Hände in lauwarmes Wasser und benetzt damit seine Gesichtspartie langsam, sorgfältig und reichlich. Sodann nimmt man trockene Seife und reibt hiermit die betreffende Fläche „gegen den Strich" ein. Hiernach nimmt man den Pinsel, steckt ihn ins Wasser, drückt die überflüssige Nässe sorgsam heraus und bestreicht die Haarfläche mit gleichmäßig kreisenden, niemals gewaltsamen Bewegungen. Durch dieses Verfahren erreicht man eine dichte, dünne Seifenschicht, welche sich von der gewöhnlichen dicken Seifenschicht dadurch unterscheidet, daß sie jedes einzelne Haar einseift. Die hautdünne Seifenschicht unterstützt jedes Härchen und neigt es der Guillotine des Rasiermessers entgegen. Nach dem Rasieren soll man die Klinge vier bis fünf Tage ruhen lassen, damit die gestörten Molekülе des Stahls Zeit haben, in ihre ursprüngliche Lage zurückkehren zu können. Das Messer ist seltener schuld, als man meint. Die Hauptsünde liegt immer im unrichtigen Seifen. Wenn man den Pinsel trocknen läßt, ihn nach einem Tage ausklopft und sodann ein flaumiger Seifenstaub herausfällt, so ist dies ein Zeichen des richtigen Einseifens."

Hat der Verfasser mit seinen Ausführungen recht? — Versuchen Sie einmal, sich richtig zu rasieren! „Probieren geht über studieren!"

Heilkräuter

Die bewährten Heilkräuter, wie zum Beispiel Pfefferminze, Lindenblüten, Kamille usw. werden wohl in keiner Hausapotheke fehlen. Wendet man sie doch mit bestem Erfolg bei jeder leichteren Krankheit an. Die wunderbar wohltuende Wirkung des Tees ist von alters her bekannt.

Sennesblättertee gilt als Abführmittel. Man wendet ihn bei hartnäckigen Verstopfungen an. Für kleine Kinder ist er nicht zu empfehlen, da er leicht auf die Harnorgane reizend wirken kann. Zu stark gekocht, ruft er einen schmerzenden Blasenkatarrh hervor. Für Erwachsene rechnet man auf einen Tassenkopf voll Wasser einen halben Teelöffel voll Sennesblätter. Auch ist nur eine Tasse Tee täglich zu trinken.

Pfefferminztee hilft bei Verdauungsstörungen, Herzklopfen, Erbrechen. Bei übelriechendem Atem ist er als Gurgel- und Mundwasser anzuwenden. Bei Bluterbrechen muß man dem Tee etwas Essig hinzufügen und mehrere Male täglich einen Eßlöffel davon einnehmen. Auch gegen Unterleibsschmerzen hat sich Pfefferminztee gut bewährt. Bei Leibschmerzen wird die Wirkung des Tees noch erhöht, wenn er statt in Wasser in Milch gekocht wird.

Holunder ist ein blutreinigendes Mittel. Auf einen halben Liter kochendes Wasser rechnet man einige Gramm Blüten des schwarzbeerigen Holunders. Man läßt ihn ungefähr 15 Minuten lang zugedeckt stehen.

Gegen Husten, Heiserkeit wirkt am besten Leinsamentee. Die Leinsamenkörner läßt man in gezuckertem Wasser etwa eine halbe Stunde langsam kochen. Dann gießt man den Schleim durch ein Sieb, damit die Körner zurückbleiben, und trinkt ihn warm; zur besseren Bekömmlichkeit vermischt man ihn mit Fenchelhonig.

Um Geschwülste, Furunkel usw. zum Aufgehen zu bringen, nehme man etwas weniger Wasser als Tee und koche einen dicken Brei. Dieser wird dann in dichte Leinwandsäckchen getan und warm auf die Geschwüre gelegt. Auch bei Magenleiden sind warme Leinsamenumschläge sehr gut.

Der Saft von Sauerampfer soll, eingespritzt, bei Ohrengeschwülsten wohltuend sein, der Samen Spulwürmer vertreiben, die zerstoßene Wurzel Krätze und Hautausschlag bekämpfen, das gesottene Kraut, als Pflaster aufgelegt, bei Kröpfen wirksam sein.

Baldrian wird gegen Nervenerregung, Unruhe, Krämpfe, Schlaflosigkeit, auch bei Fieberzuständen gegeben. Gichtische Schmerzen und quälende Alpdrücken lindert man ebenfalls durch Baldrian.

Wien eröffnet den Kampf gegen den Krebs — Eine 77jährige Frau mit Bart — Der „gehörnte" Mann der Mandschurei

Der Wohlfahrtsreferent der Stadt Wien, Prof. Dr. Tandler, hat bei der Union Miniere eine Menge von fünf Gramm Radium angekauft, um den Kampf gegen die Krebskrankheiten, die von Jahr zu Jahr mehr Opfer fordern und die Tuberkulose bereits überflügelt haben, mit aller Energie aufzunehmen. Im April soll im Mainzer Spital ein Forschungs- und Bestrahlungs-Institut eröffnet werden.

Die genannte Menge Radium wird in Europa nur noch vom Pariser Radiuminstitut und vom großen Stockholmer Institut Professor Forells übertroffen.



Professor Dr. Tandler

Frau Maria Baier in München trägt seit ihrem achtzehnten Lebensjahr eine Bart, der nun in kräftigem Wuchs das Kinn umkleidet. Die jetzt 77 Jahre alte Frau war früher eine Sensation in den Variétés der Welt. Durch die Inflation hat sie ihr kleines Vermögen verloren und lebt nun mit ihrem 81jährigen Manne von einer städtischen Rente von 60 Mark monatlich.



Frau Maria Bayer

Dem medizinischen Kolleg der Kaiserlichen Universität zu Tokio wurde kürzlich ein anatomisches Phänomen vorgeführt. Es handelte sich um einen Chinesen der Mandschurei, der einen hornartigen Auswuchs am Hinterkopfe hat und trotz dieser Absonderlichkeit 75 Jahre alt geworden ist.



Eine Abnormität in der Universität von Tokio

Leinsamen

G. O. Bei den angegebenen Schmerzen könnte es sich um eine Nervenkrankheit handeln. Das Aufsuchen einer Heilanstalt müßten wir in diesem Falle anraten, jedoch ist es besser, vorher den Arzt zu befragen. Vielleicht können Sie auch die Kur zu Hause machen?

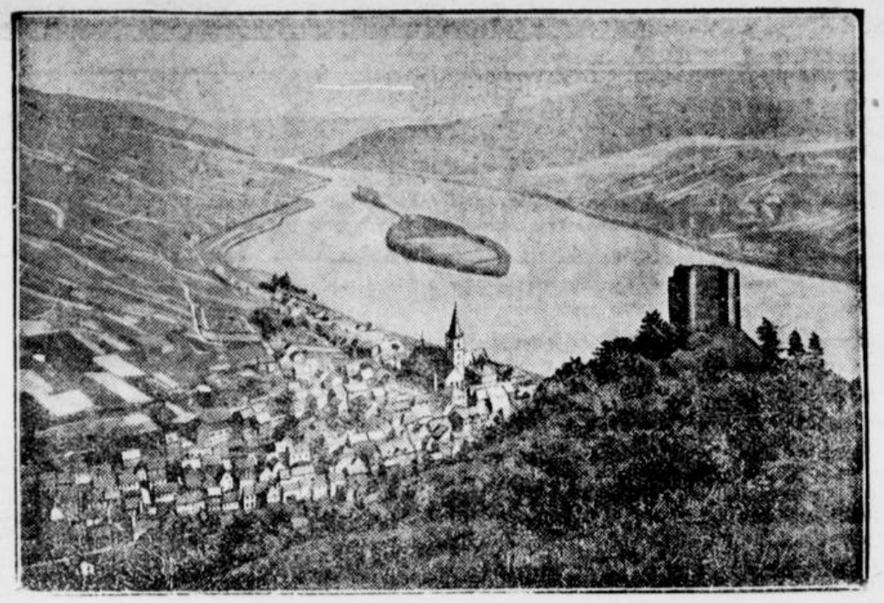
L. U. Nur nicht verzagen, es wird schon wieder gut werden. Es handelt sich bei Ihnen um eine Magen- und Darmgrippe, deren Ursache in einem Diätfehler zu suchen ist. Eine kleine Erkältung hat das Leiden verschlimmert. Bettruhe, heiße Kompressen auf den Leib und sorgsamste Diät bringen die Krankheit zum Verschwinden. Vor allen Dingen sorge man durch Klistiere oder andere Mittel für Stuhlgang!

P. L. Krätze beseitigt man mit warmen Schmierseifenbädern. Man nimmt abends ein halbstündiges Seifenbad, das die Haut zugleich gründlich reinigt und aufweicht, reibt dann die betroffenen Stellen mit Mitigal ein und hüllt sie in wollene Decken. Ebenso verfährt man am folgenden und darauffolgenden Tage. Schon in vier bis fünf Tagen kann man die Krätze zum Ausheilen bringen. Für Desinfektion der Wäsche und für größte Reinlichkeit aller gebrauchten Gegenstände ist Sorge zu tragen.

Frau Sch. Die Kreuzschmerzen kommen wahrscheinlich von Überanstrengung. Auch kann eine chronische Verstopfung, überhaupt alles, was eine Blutüberfüllung im Leib bewirkt, die Ursache sein. Man mache abends feuchtwarme Wickel, gönne sich nach Tisch Ruhe und gehe viel an die frische Luft. Kräftige Nahrung ist vor allen Dingen vonnöten. Wollen die Schmerzen trotzdem nicht weichen, liegt eine tiefere Krankheit zugrunde, und die Behandlung richtet sich dann nach dieser.

Herbert W. Der üble Mundgeruch kommt bei Ihnen aus dem Magen. Es gilt, die Magenstörung durch Diätkost zu beheben. Bei vorübergehender Störung bewähren sich Brechnuß und Spülungen mit Myrrhentinktur. Tägliche Mundpflege ist Selbstverständlichkeit.

Ein Berg am Rhein wird abgetragen



Der Berg Rollich (im Vordergrund) bei Lorch am Rhein, der auf die vorgeschobenen Häuser der Stadt abzurutschen droht, soll jetzt abgetragen werden. Die technische Durchführung wird um so leichter sein, als der Berg aus abbröckelndem Gstein besteht, das für den Bau rechtsrheinischer Uferstraßen verwandt werden soll.

Provinzialtagung des Evangelischen Elternbundes in Unna

Schulpolitische Lage. — Probleme der höheren Schule. — Kinderlager. — Pädagogische Akademie und Elternschaft.

Die diesjährige Provinzialtagung des westfälischen Provinzialelternbundes fand am 7. und 8. Februar in Unna statt. Sie war stark besucht. Unter Leitung des ersten Vorsitzenden Rektor Bohnenkamp erörterte die Vertreterversammlung zunächst „Die gegenwärtige Lage" auf Grund eines Referates des 2. Vorsitzenden Dr. Winckler in Witten. Das Referat gab eine Uebersicht über die derzeitige Kräftelagerung in den verschiedenen politischen und kulturellen Gruppen und Verbänden. In der Aussprache wurde besonders die Stellung der stark anwachsenden national-sozialistischen Bewegung zu den Erziehungszielen der evangelischen Elternschaft lebhaft erörtert und die Klärung der diesbezüglichen noch offenen Fragen als dringend notwendig bezeichnet.

Ein zweites Referat über „Die höhere Schule in der derzeitigen Krise" erstattete der Geschäftsführer des Stipendienfonds des westfälischen Elternbundes, Pfarrer Richter in Herbede. Die in der Wirtschafts- und Arbeitsnot begründete Ueberfüllung der höheren Schulen bedürfe der Abwehrmaßnahmen von Seiten der höheren Schule selbst. Der beabsichtigte Abbau der höheren Schule um ein Jahr bedeute das Sinken der Bildungshöhe derselben, Belastung der Schülerschaft u. finanzielle Mehrbelastung von Staat und Elternhaus. Die Gründe für diesen Abbau seien politischer und schulpolitischer, nicht finanzieller Art und zielten auf Zerschlagung der jetzigen höheren Schule, um den Einheitsschulgedanken durchführen zu können.

Der in der zweiten Vertreterversammlung vom Geschäftsführer Dr. Piutti erstattete Arbeitsbericht gab eine Uebersicht über die mannigfaltige in kleinen Gruppen geleistete Schulungsarbeit des Westfälischen Elternbundes und über die im letzten Jahre in 4 Kinderlagern erfolgreich aufgenommene Kinderlagerarbeit, die ein enges Zusammenwirken der verschiedensten an Schule und Erziehung interessierten evangelischen Kreise ergeben habe.

Den Schluß der Tagung bildete eine stark besuchte Festversammlung, in der die von dem Vorsitzenden Rektor Bohnenkamp begrüßten Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden aus Münster, Arnsberg und Kreis und Stadt Unna das Wort nahmen und die Bedeutung einer in der Verantwortung für Familie und Schule und Gemeinde zusammengeschlossenen Elternschaft hervorhoben.

Den Festvortrag hielt die Dozentin an der Pädagogischen Akademie in Dortmund, Frau Prof. Peters über „Die neue Lehrerbildung u. die evangelische Elternschaft". Sie verdeutlichte nach einem Rückblick auf die geistige und pädagogische Geschichte des 19. Jahrhunderts die Schwierigkeiten, die der junge Lehrer zu überwinden habe, ehe er zu einer freudigen Bejahung seiner Aufgabe komme, eine bewußt evangelische Erziehung auf der Grundlage der Bibel zu leisten. Das Ziel könne nur in voller Freiheit errungen werden, in der z. B. dem entsprechend eingestellten Studenten der Pädagogik die Möglichkeit der Ausbildung auf weltlichen Akademien gegeben werden müsse. Um so intensiver könne dann die Arbeit der evangelischen Akademien sein. In diesen sei bei vielen Schülern eine Wiederentdeckung der Bibel zu beobachten. Schließlich aber bedürfe auch der evangelische Student der Pädagogik der Stärkung für seine evangelische Erziehungsarbeit durch die Begegnung mit einer lebendigen evangelischen Gemeinde und der Verwurzelung in ihr.

In einem die Gedanken der Gesamttagung und insbesondere des Festvortrages zusammenfassenden längeren Schlußwort betonte Dr. Winckler-Witten, daß das der Grundsatz der Freiheit, der Grundsatz des Reichselternbundes sei, aus dem heraus er eine entsprechende Ordnung des Schulwesens fordere. Im vollen Bewußtsein des Wagnisses und mit dem Willen zum Wagnis gehe die evangelische Elternschaft in die freie geistige Auseinandersetzung hinein. So bejahe sie die Notwendigkeit der Einrichtung einer weltlichen Akademie, wo das Bedürfnis sich zeige. Ebenso fordere sie aber auch die evangelische Akademie, auf der in Freiheit und Weite die Fragestellungen unserer Zeit durchgearbeitet würden. Es sei bestimmt anzunehmen, daß dann, wenn, wie die Referentin gesagt habe, die Bibel von dem Studenten der Pädagogik „wiederentdeckt" werde, dadurch auch die Freudigkeit zur Erteilung wahrhaft evangelischen Religionsunterrichtes und zu wahrhaft evangelischer Erziehungsarbeit erwachse. Das Schlußwort klang aus in einem starken Bekenntnis zum Dienst der Evangelischen Elternschaft für Staat und Volk.

Der Evangelische Elternbund von Westfalen zur schulpolitischen Lage und zum Zensurenerlaß des Ministers.

Die diesjährige Provinzialvertreterversammlung des Evangelischen Elternbundes faßte folgende Entschließungen:

1. Zur schulpolitischen Lage. Die Provinzialversammlung des Evangelischen westfälischen Elternbundes fordert unter Bezugnahme auf entsprechende programmatische Aeußerungen des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Preußen die Durchführung strikter Toleranz in allen Schulfragen und Beachtung des Eltern- und Gewissensrechts für alle Maßnahmen, die das Schulwesen betreffen. Sie hält die endgültige Regelung der Schulfrage durch baldigste Verabschiedung eines gerechten Reichsvolksschulgesetzes im Interesse der Erziehungsarbeit und des Staates selbst für absolut notwendig.

2. Zum Zensurenerlasse des Ministers. Die Provinzialversammlung hat von dem Erlaß des Ministeriums Kenntnis genommen, nach dem Zensuren für Führung und Aufmerksamkeit in den Schulzeugnissen in Zukunft fortfallen sollen. Sie erkennt die fortschrittliche Tendenz des Erlasses an, würde aber die Wiedereinführung der genannten Zensuren begrüßen und bittet daher um eine Ueberprüfung der betreffenden Verfügung.

Zu- und Abnahme

Die übertragbaren Krankheiten haben im Reich in der Woche vom 11.—17. Januar gegen die Vorwoche zugenommen bei Kindbettfieber um 20 auf 119 Erkrankungen, Paratyphus um 2 auf 31, Fleisch- und Wurstvergiftungen um 20 auf 28, Körnerkrankheit um 7 auf 20, Genickstarre um 6 auf 14, spinal eKinderlähmung um 4 auf 9, Milzbrand um 1 auf 1, abgenommen bei Diphtherie um 54 auf 1465, Scharlach um 26 auf 856, Unterleibtyphus um 5 auf 50, Bißverletzungen durch tolle oder verdächtige Tiere um 2 auf 1. Ruhr meldete wieder 21 Fälle. Die Todesfälle haben abgenommen bei Lungen- und Kehlkopftuberkulose um 19 auf 725, Diphtherie um 15 auf 91, Unterleibstyphus um 2 auf 5, zugenommen bei Kindbettfieber um 17 auf 40, Scharlach um 6 auf 6, spinale Kinderlähmung um 1 auf 2.

Die Verlobung unserer Tochter LORE mit Herrn FRITZ RAHLENBECK beehren wir uns anzuzeigen

Hugo Weskott u. Frau
Johanna geb. Höttemann

Wuppertal-Oberbarmen
Oberwallstr. 22

Meine Verlobung mit Fräulein Lore Weskott, Tochter des Herrn Hugo Weskott und seiner Frau Gemahlin, Johanna geb. Höttemann, zeige ich ergebenst an

Fritz Rahlenbeck

Gut Nordhausen
bei Hennen

406

im Februar 1931

Der Stahlhelm

Versammlung

am Samstag, dem 14. Febr. 1931, abends 8½ Uhr, im Westfäl. Hof, Bahnhofstraße.

Freunde unserer Bewegung sind herzl. willkommen. 408

Schwerte (Ruhr), den 12. Febr. 1931.

Frontheil!

Der Ortsgruppenführer.

Hamburger Fischhalle

Schwerte, Hagenerstr. 2 empfiehlt Ia frischen Fisch, dir. vom Fangplatz im Geschäft u. auf dem Wochenmarkt,

Ia Rauchfisch, Aal, Bückinge, Sprotten usw., feinst. Hering- u. Fleischsalat, neue Holländer Salzheringe usw.

Preise billigst!

Täglich frische **Seemuscheln**

Hamburger Fischhalle

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Wir liefern bei

Trauerfällen

rasch und billig in jeder Ausführung

Todes-Anzeigen
Kranzschleifen
Anzeigenkarten
Danksagungskarten
Sterbebilder

Buchdruckerei
Carl Braus, Schwerte

Haus- und Grundbesitzerverein e. V. Schwerte

Einladung zur Jahreshauptversammlung

am Freitag, den 13. Februar, abends 8½ Uhr, im Saale des Kath. Vereinshauses, Hüsingstr.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechnungslegung.
3. Jahresbericht.
4. Vorstandswahl.
5. Steuern.
6. Lockerungsverordnungen in der Wohnungszwangswirtschaft.
7. Aenderung des Reichsmieten- und Mieterschutzgesetzes.
8. Verschiedenes.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet: 409

Der Vorstand.

Für die mir anläßlich meines 80jährigen Geburtstages erwiesene Aufmerksamkeiten danke ich herzlichst

Heinrich Kramer
Römerstr. 18
405

Gegen die Grippe

Erprobte, gutverständliche Ratschläge über deren Verhütung, Behandlung und die Pflege der Erkrankten von

Dr. Hans Koppeler, Zürich.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Stellen-Anzeigen
für den
„Personal-Anzeiger des Daheim"

werden durch unsere Geschäftsstelle Bahnhofstraße 3 und Gr. Marktstr. 3 ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellengesuchen. Wir empfehlen die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Ordentliches sauberes
Halbtags-Mädchen
nicht unter 18 Jahren, sofort od. später gesucht.
Frau Wilh. Brauckmann, Bahnhofstr. 16. 403

Schwarzer
Hund
(Rottweiler) abhanden gekommen. Steuernummer 4433. Vor Ankauf wird gewarnt.
Zu melden bei
Bruno Müller,
410 Haselackstraße.

Prima hochtragende
Kuh
zu verkaufen. 404
Landwirt Eickhoff, Wandhofen.

EISU Stahl- u. Holz-Betten
Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr., Polst., Chaiselong., an jeden Teils. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

H. Hitzegrad & Sohn
geprüfte orthopäd. Schuhmachermeister
Schwerte, Sennings weg 26.
Fernruf 2765 gegründet 1896.
fertigt als einziges Fachgeschäft am Platze
Schuhe für kranke Füße
unter Garantie besten Sitzes an.
Einlagen nach Maß und Modell, auch Handelseinlagen.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Schuh-Feinbesohlung
unter Verwendung besten Materials u. a. Goliath-Sohlen, doppelte Haltbarkeit. Der Zeit entsprechende, solide Preise.
Auf eilige Arbeiten kann gewartet werden!

DIE REKLAME

arbeitet, auch wenn Du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens

Darum inserierel

Besichtigt die Buchhandlung Carl Braus,

Velhagen & Klasings Monatshefte

Monatlich ein Heft zum Preise von 2 M. 40 Pf.

Der geistig bewegliche Deutsche liest diese Zeitschrift. Sie bringt ihn in enge und fruchtbare Beziehung zu allen brennenden

Fragen der Zeit

in Wissenschaft, Kunst, Leben. Sie veröffentlicht in ihren Romanen und Novellen

Meisterwerke moderner Erzähler

und unterrichtet durch sachkundige Mitarbeiter über wichtige Neuerscheinungen aus allen Gebieten. Schönster Schmuck der Hefte:

Herrliche Wiedergaben nach Werken der bildenden Kunst.

Keine Zeitschrift des In- und Auslandes bringt sie in ähnlicher Vollendung und Mannigfaltigkeit. — Wer Velhagen & Klasings Monatshefte liest, macht sein Haus zu einer

Stätte der Kultur.

Zur Entgegennahme von Bezugsbestellungen und zur Vorlegung eines Probeheftes empfiehlt sich:

Carl Braus, Schwerte

Benutzt die Leihbibliothek Carl Braus

Am Wendepunkt der Preisentwicklung

Werden die Lebenskosten sich weiter senken?

Von Dr. Carl von Tyszka, Professor an der Universität Hamburg.

Mit großer Sorge sieht heute die deutsche Hausfrau der Zukunft entgegen: In den meisten Berufen und Gewerben sind die Gehälter und Löhne abgebaut, die Einnahmen also geringer geworden; werden die Preise auch noch weiter zurückgehen, oder ist jetzt das Ende der Preissenkung erreicht, gehen wir wieder einer Zeit ansteigender Preise entgegen, kommt gar eine Teuerung? — Diese wohl heute einen jeden interessierenden Fragen sind für ein einzelnes Land wie Deutschland nicht leicht zu beantworten. Denn die Preise werden bei uns nicht nur von wirtschaftlichen, sondern auch von politischen Faktoren beeinflußt. Wirtschaftspolitische Maßnahmen wie Zölle haben neben sozialpolitischen und finanzpolitischen Gegebenheiten wie der Höhe der Sozialasten und Steuern einen starken Einfluß auf die Preisgestaltung.

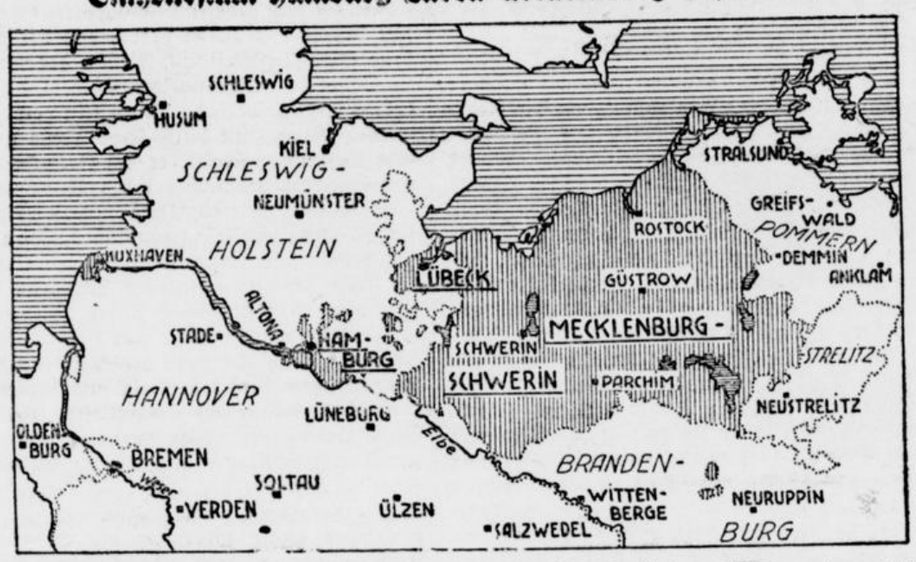
Freilich können wir rückblickend feststellen, daß die Preise für die Nahrungsmittel im Laufe des letzten Jahres nicht unbeträchtlich gesunken. Nach der vom Reich aufgestellten Lebenshaltungsstatistik sind von Dezember 1929 bis Dezember 1930 die Ernährungskosten im Reichsdurchschnitt um etwa 11 Prozent, die für Bekleidung um etwa 10 Prozent zurückgegangen. Insgesamt ergibt sich in diesem Zeitraum eine Senkung der Lebenskosten um etwa 7 Prozent. Allerdings steht dieser Verbilligung der von der Reichsstatistik erfaßten Waren eine Verteuerung der Genußmittl (Tabek, Bier) sowie eine Erhöhung der Steuern und Soziallasten, die nicht in der Reichsstatistik enthalten sind, gegenüber, wodurch die erwähnte Verbilligung z. T. aufgewogen wird. Trotzdem wird man aber sagen können, daß die Lebenshaltung im Laufe des letzten Jahres sich verbilligt hat.

Aber was wird die Zukunft bringen? Diese Frage wird man nur durch eine Betrachtung der Entwicklung der Preisgestaltung auf dem Weltmarkt beantworten können. Da ergibt sich nun, daß viele Anzeichen dafür sprechen, daß wir tatsächlich an einem weltgeschichtlichen Wendepunkt in der Entwicklung der Weltmarktpreise stehen. Denn die schon seit Jahrhunderten beobachtete Tendenz der fast fortgesetzten Preissteigerung scheint in den letzten Jahren nicht zum Stillstand gekommen zu sein, sondern einer voraussichtlichen zunächst fortdauernden Preissenkung Platz machen zu wollen. Verdeutlichen wir uns dies eben Gesagte an ein paar Zahlenbeispielen! Nach Professor Schmoler, einer der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Wirtschaftsgeschichte, der die Angaben vieler alter und neuer Chronisten zusammenfassend bearbeitet hat, zeigt sich bereits vom 12. bis 15. Jahrhundert ein allmähliches Ansteigen der Preise im Gefolge der Kolonisierung des Landes; darauf eine Senkung, bewirkt durch Pest, Seuchen, Kriege. Sodann aber vom 16. Jahrhundert ab nach Entdeckung der großen Edelmetallvorräte in Amerika ein außerordentliches, zum Teil sprunghaftes Ansteigen der Preise, sodaß man im 17. Jahrhundert geradezu von einer „Preisrevolution" sprach. Das 18. Jahrhundert zeigte eine ruhige Entwicklung, jedoch im Laufe des 19. stiegen die Preise wiederum stark an, das ganze Wirtschaftsleben umgestaltend. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lag dads Preisniveau etwa sechs- bis siebenmal höher als um das Jahr 1500. Erst die allerletzten Jahre brachten auf dem Weltmarkt einen Preisrückgang. Allein im Laufe des letzten Jahres sind fast alle Weltmarktpreise z. T. um 20 bis 30 Prozent gefallen, sodaß gegenwärtig eine Anzahl Waren weniger als vor dem Kriege kostet. So z. B. Getreide, Baumwolle, Zucker, Kupfer, Kautschuk, Seide und Kunstseide heute auf dem Weltmarkt billiger als 1913.

Diese kurze geschichtliche Darstellung zeigt uns auch den Grund und die Ursache der verflossenen Preissteigerung wie des gegenwärtigen Preisfalls. Sie liegen nicht in der Erzeugung der Waren, sondern sind auf der Geldseite zu suchen. Die Produktion hat sich im allgemeinen infolge Verbesserung und Verfeinerung der Technik verbilligt, aber der Wert des Geldes ist noch weit mehr gesunken. Der Grund war die außerordentliche Steigerung der Goldgewinnung. Da der Wert unseres Geldes letzthin auf dem des Goldes beruht, mußte mit dem vermehrten Angebot an Gold auch der Wert des Goldes und damit der Geldwert zurückgehen. Rückgang des Geldwertes drückt sich aber — da wir am Geld den Wert der Waren messen — in einer Steigerung der Preise der Waren aus. Nur einige Zahlen zur Verdeutlichung der Vermehrung der Edelmetallproduktion in den letzten Jahrhunderten: Im 16. Jahrhundert betrug der Jahresdurchschnitt der Goldgewinnung etwa 5000 bis 6000 Kilogramm; im 17. Jahrhundert stieg er bereits auf das Doppelte; und noch stärker erhöhte sich die Silberproduktion. Eine außerordentliche Zunahme der Edelmetallgewinnung erfolgte aber im Laufe des 19. Jahrhunderts durch die Entdeckung großer Goldlager in Amerika, Afrika und Australien: Um die Mitte des 19. Jahrhunderts stellte sich der Jahresdurchschnitt auf etwa 200 000 Kiligramm, am Beginn des 20. Jahrhunderts auf rund 650 000 Kilogramm, 1912 auf annähernd 700 000 Kilogramm. Damit war der Höhepunkt erreicht. Von da an ist die Goldproduktion nicht mehr gestiegen, sogar zurückgegangen. Der Jahresdurchschnitt von 1920 bis 1929 stellt sich auf nur noch rund 560 000 Kilogramm. Außerdem haben sich die Kosten der Goldgewinnung vor allem durch Steigerung der Löhne, auch der farbigen Arbeiter, sehr stark erhöht. Der Goldbedarf ist aber nicht geringer geworden. Die Folge: der Wert des Goldes und damit des Geldes beginnt wieder zu steigen, und das kommt in einem Preisrückgang auf dem Weltmarkte zum Ausdruck. Da kaum zu erwarten steht, daß die Goldgewinnung zunimmt oder neue Goldlager entdeckt werden, ist auch in der nächsten Zeit mit einem Steigen des Goldwertes und damit einem Fallen der Preise auf dem Weltmarkt mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen.

Wie weit die deutsche Hausfrau dies durch Sinken der Preise der Lebensmittel zu spüren bekommt, hängt, wie oben schon erwähnt, zum Teil von politischen Faktoren ab. Mann kann jedoch wohl sagen, daß auch von Deutschland von dem allgemeinen Preisrückgang auf dem Weltmarkt nicht unbeeinflußt bleiben wird.

Einheitsstaat Hamburg-Lübeck-Mecklenburg-Schwerin?



Zwischen Hamburg und Lübeck schweben augenblicklich Verhandlungen über eine Vereinigung der beiden Hansestädte. Den Anstoß hierzu gibt die Ueberzeugung, daß durch eine Vereinigung rationellere Bewirtschaftung der Häfen und sonstigen Einflußgebiete ermöglicht würde, sowie wirtschaftliche, politische und kulturelle Vorteile erreicht werden könnten. Nach einer Vereinigung der beiden Hansestädte soll auch der Anschluß Mecklenburg-Schwerins herbeigeführt werden. werden. Der Sitz der Landesregierung dieses neuen Staatsgebietes würde naturgemäß in Hamburg sein, das überhaupt maßgebenden Einfluß auf die Gesamtverwaltung bekommen würde. Lübeck würde sich seiner Freistaatsrechte begeben und lediglich eine eigene Stadtverwaltung behalten. Schon jetzt bereiten die beiden Hansestädte durch Zusammenlegung zahlreicher Einrichtungen des öffentlichen Lebens den Zusammenschluß vor. Doch dürfte bis zur Schaffung des neuen Staatsgebildes noch viel Wasser die Elbe hinabfließen.

Volksleben und Wirtschaft

ha. Angestellte in knappschaftlichen Betrieben.

Der Spruchsenat für die knappschaftlichen Versicherung hat wieder eine grundsätzliche Entscheidung getroffen. Von den pensionsversicherungspflichtigen Angestellten in knappschaftlich versicherten Betrieben, deren regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 3600 Mk. übersteigt, sind nur solche Angestellte krankenversicherungspflichtig, die nicht einer Ersatzkasse nach der Reichsversicherungsordnung angehören. Diese Kasse hat für solche Angestellte keinen Anspruch auf einen Beitragsanteil des Arbeitgebers.

ha. Packungen zu 40 und 80 Gramm für Tabak.

Das Pfeifentabakgewerbe hat jetzt eine andere Einteilung der Steuerklassen für den Tabak in Pfeifen unter Zulassung von Packungen zu 40 und 80 Gramm angeregt, weil dadurch die Abgabenerhöhungen weniger fühlbar werden. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt. Vorläufig ist die Verwendung derartiger Packungen nur auf Antrag zulässig und bedarf der Genehmigung des Hauptzollamts. Sie ist unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs und mit der Bedingung zu erteilen, daß auf der Schauseite der Packungen und auf den Steuerzeichen deutlich erkannbar die Inhaltsangabe 40 oder 80 Gramm handschriftlich mit Tinte oder durch Stempel angegeben wird. Packungen zu 50 und 100 Gramm dürfen vom Antragsteller aber dann nicht mehr verwendet werden. Für den Fall des Widerrufs der Genehmigung stehen dem Händler keinerlei Ansprüche auf Ersatz von Nachteilen zu. Als Steuerzeichen für die verkleinerten Packungen werden solche für Packungen zu 50 und 100 Gramm gegen Entrichtung des um einfünftel ermäßigten Steuerwerts ausgegeben, bis andere hergestellt sind.

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

33. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Oh, nicht, nicht!" flehte sie. „Sprich nicht solche Worte."

„Ich schwöre dir, daß es mein Ernst war, Kitty!" sagte er, kopfnickend. „Ich weiß, daß ich ein schwacher Tor bin, aber du kannst dir kaum vorstellen, was es für einen Mann, der ein Leben gleich dem meinen führt, bedeutet, zu der Erkenntnis zu kommen, daß er an eine ganz unwürdige Person gebunden ist, die auch nicht eine Spur von einer tieferen Empfindung besitzt Das ist eine Qual, für die es keine Worte gibt!"

„Denke an die Kinder!" bat sie.

„Ich habe an sie gedacht!" versetzte er. „Seit gestern abend tat ich nicht anderes, und jetzt endlich werde ich meinen Kindern leben können. Sie mag ihre Wege wandeln; sie mag sogar meinen Namen in den Staub ziehen; ich kann ihr Trotz bieten, ich kann mein Haupt aufrechthalten, kann ihr verzeihen, ja, ihr sogar danken, denn wenn sie das Weite sucht, so gibt sie damit dir und mir die Freiheit wieder!"

Kitty erhob sich.

„Nein!" sprach sie ernst. „Für dich — für mich — ja, sogar für sie mag das alles ganz gut sein; aber wie wäre es um die Knaben bestellt? Weißt du, wie durch das Wiederfinden deiner ersten Frau ihre Zukunft sich gestalten könnte? Hast du das überlegt? Willst du deinen älteren Sohn um das Majorat bringen?"

Er errötete, um gleich darauf wieder zu erblassen. Die unvermeidliche logische Tatsache drängte sich in ihm auf, und er sah, wie seine Hoffnungen in nichts zusammenstürzten. Wenn Kitty seine legitime Gattin war, was sich nicht in Abrede stellen ließ, dann konnte er Philippine, die er bei Lebzeiten seiner Frau, ohne vorhergegangene Scheidung, geheiratet hatte, nicht als sein legitimes Weib ansehen, dann waren ihre Kinder nicht seine rechtlichen Nachkommen, dann konnte das Majorat auch nicht auf sie übergehen.

Kitty hatte das bereits überblickt, bevor es ihm klar geworden war, aber sie hatte eben auch Zeit gehabt, sich alles zurechtzulegen.

„Willst du damit sagen," fragte er mit heiserer Stimme, „daß, wenn Philippine mich im Stiche ließe, du nicht zu mir zurückkehren wolltest?"

„Ich könnte es nicht!" sagte sie. „Es wäre mir nicht möglich! Alles würde bekanntwerden! Es ließe sich nicht verheimlichen! Du weißt, wie derlei Scheidungsprozesse in allen Zeitungen breitgetreten werden. Nein, ich könnte nicht zu dir zurückkehren, das steht fest. Den Knaben soll durch mich kein Schaden erwachsen, selbst wenn mein Fernbleiben dich und mich töten sollte!"

Die Leidenschaft, die sich in ihrem ganzen Wesen verriet, ging auch auf den Mann über.

„Ich weiß, daß du im Recht bist", stieß er mit zuckenden Lippen hervor, „ber dein Edelmut treibt dich zu weit! Du bringst uns alle ins Elend, ohne damit die Schmach abzuwenden."

„O nein, das sollst du eben verhindern", versetzte sie. „Du mußt nach Cannes fahren, wo Philippine weilt; du mußt sie vor jeder Torheit zurückhalten. Trachte, ihr Vernunft beizubringen; schüchtere sie ein, wenn es nicht anders sein kann. Verhindere aber, daß sie mit dem Grafen Murr zusammenkommt. Suche zu erfahren, wo er ist und was er treibt. Vielleicht kann ich mit ihm fertig werden; ich habe es schon einmal versucht."

„Wirklich? Das hättest du getan?"

„Ja, stelle keine weiteren Fragen an mich; ich möchte, daß du handelst, und zwar sogleich. Oh, ich habe mir schon gestern abend den ganzen Plan zurechtgelegt. Wenn du ihrer jetzt habhaft wirst, wenn du ihr mitteilst, was du entdeckt hast, so erschrickt sie vielleicht dergestalt, daß sie für immer davon abläßt."

„Daran ist nicht zu denken", sagte er. „Sie ist eine Kokette, das sagt alles. Für mich hegte sie einst eine flüchtige Neigung, die aber nicht von Dauer war. Ihre Gefühle für Murr wären auch haltlos, wenn er nicht Graf wäre."

„Um der Kinder willen, mußt du doch versuchen, sie davon zurückzuhalten!" beharrte Kitty. „Gib mir dein Wort, daß du es versuchen willst!"

„Es ist seltsam, Kitty, daß gerade du es bist, die mich zu ihr zurückschickt", sagte er vorwurfsvoll.

„Es wäre noch seltsamer", entgegnete sie, „wenn ich dich nicht auf deine Pflicht hinweisen würde. Du weißt ebensogut wie ich, daß es die Kinder sind, die in erster Linie berücksichtigt werden müssen!"

Mit einem bewundernden Blick sah er ihr in die Augen.

„Bei Gott, Kitty", sprach er, „du bist mein Weib, um derentwillen ein Mann ein jedes Martyrium auf sich nimmt, wie ich es auf mich nehmen werde!"

„Du reisest also zu ihr?" fragte sie.

„Da du mir gebietetst, es zu tun, soll es geschehen", antwortete er, „und sei überzeugt. Kitty, daß, wenn das Schicksal mir jemals wohl will und uns wiedervereint, so werde ich dir dieses nie — niemals vergessen!"

* * *

In der folgenden Nacht war Kitty mit den Knaben allein in dem kleinen Seebad. Der Baron war plötzlich abgereist; er hatte seine Kleinen dadurch erschreckt, daß er sie unter heißen Tränen zum Abschied küßte.

Er hatte Kitty die Erlaubnis abgerungen, ihr zeitweise eine kurze Nachricht senden zu dürfen, und am zehnten Tage, nachdem er die Reise ins südliche Frankreich angetreten hatte, sah Kitty, als sie morgens das Frühstückzimmer betrat, einen Brief auf ihrem Platze liegen, dessen Handschrift ihr Herz höher schlagen ließ.

Er lautete:

Mein geliebtes Weib!

Seit ich Dich verlassen, habe ich nicht einen Augenblick aufgehört, Deiner zu gedenken. In jeder anderen Hinsicht aber führte ich buchstäblich alles durch, was Du von mir begehrtest. Ich bin nach Cannes gereist, fand Philippine nicht mehr dort, und folgte ihr nach Monte Carlo.

Sie empfing mich genau so, wie ich es erwartet hatte. Sie war unendlich überrascht, mich zu sehen, und fragte mich, ob ich mich nicht zu Hause ebensogut zum Toren trinken könne wie auswärts. Ich entgegnete ihr, daß ich das allerdings könne, daß ich aber zu anderem Zwecke nach Frankreich gekommen sei. Sie schien das zu bedauern. Sie sagte mir ohne jeden Hehl, daß ich ihr nur eine Last sei, und daß sie von Hause fortgereist wäre, um allzuviel häuslichem Glück zu entgehen.

Ich machte ihr Vorstellungen, daß es denn doch nicht recht sei, allein auf dem Kontinent umherzureisen, sogar in Orten, wo es so viele fragwürdige Menschen gäbe, wie in Nizza und Monte Carlo. Sie erkläte mir daraufhin, daß ‚fragwürdige Leute' oft viel angenehmer seien als die scheinbar tadellosen, daß sie überdies auch ganz gut wisse, was sie zu tun und zu lassen habe.

Ich verließ sie und mietete mir ein kleines Zimmer in dem gleichen Hotel, in dem sie wohnt, obschon ich vermute, daß es ihr kein besonderes Vergnügen bereitet, ihren Gatten ei- bis zweimal täglich wenigstens im Speisesaal zu Gesicht zu bekommen. Ich trachtete, mich mit ihr in ein Gespräch einzulassen, redete von den Kindern, und sie entgegnete mir darauf, ‚ich möge mich nur gar nicht weiter um die Knaben zu kümmern, sie seien bei ‚meiner Frau May' ja sehr gut versorgt. Dann plötzlich wollte sie wieder wissen, warum ich sie nicht mitgebracht hätte, um das Familienbild vollzumachen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 12. Februar 1931.

Tagesspruch

Jeder Mensch, der in sich unecht, oberflächlich und unwahrt ist, vermehrt den trüben Nebeldunst der Welt; jeder Mensch, der um Wahrhaftigkeit ringt, vermehrt ihre Klarheit. In dem großen Kampf der geistigen Gewalten ist jeder von uns mitschaffende Kraft, ob wir es wissen oder nicht. Prellwitz.

Frühlingserwachen

Der letzte Schnee ist in den Tälern verschwunden und der Frost der ankommenden Frühlingswärme gewichen. Die Vogelwelt freut sich der nun kommenden Tage, welche ihnen den Tisch in der freien Natur wieder reichlicher decken. Der Winterschlaf vieler, der Insekten- und übrigen Tierwelt angehörenden Tiere geht seinem Ende entgegen. Alles sehnt den Frühling mit seinem sprießenden Grün sehnsüchtig herbei. Auch der Mensch fühlt nach den langen dunklen Wintertagen den Wandertrieb in seinem Innern erwachen, deshalb lenkt er auch die Schritt ein seiner Freizeit nach der außerhalb der Stadtmauern sich mit den ersten Frühlingsboten schmückenden Natur. Durch diese ersten Frühlingsboten, welche in Gestalt der sich erschließenden Weidenkätzchen, dem sie beschauende Auge das ewige Werden in der Natur offenbaren, wird allerdings mancher Wanderer zur Frevler an der Natur. Die alle Jahre wiederkehrende Warnung, die Frühlingskinder der Natur vor allem zu schonen muß schon jetzt mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden. Kann man doch schon heute Spaziergänger mit ganzen Bündeln dieser schönen zarten, unsern Bienen den ersten Honig liefernden Weidenkätzchen von ihren Spaziergängen heimkehren sehen. Die jungen Blüten und Blätter der Natur müssen von allen als Gemeingut beachtet und geehrt werden, denn nur dann haben wir auch einen inneren Genuß von den kommenden Frühlingstagen. W.

Was hören wir im Rundfunk?

Freitag, 13. Februar 1931.

6,30: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Bastelstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,30: Vesperkonzert.
18,15: Lebende Dichter.
18,40: Englische Unterhaltung.
19,25: Die weltwirtschaftlichen Räume.
19,40: Abendmusik.
20,30: Zum 150. Todestage Lessings.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Das Wetter bleibt so

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Der Sturmwirbel, unter dessen Einfluß die warme ozeanische Luft heute bis zur Störungsfront Havaranda-Helsingfors-Königsberg vorgedrungen ist, hat sich mit seinem Kern nur wenig ostwärts verlagert. Längst dieser Störungsfront wird allgemein Schneefall gemeldet. Auf der Rückseite des Tiefdruckgebiets dringen wieder kühlere arktische Luftmassen nach Süden vor. Die Temperaturen über Island sind allgemein bis etwa 5 Grad unter Null gesunken. Ein kräftiges Druckfallgebiet über dem westlichen England deutet darauf hin, daß neue Störungen vom Ozean herankommen werden, so daß die Kaltluft von Norden her nicht ihre Herrschaft bei uns geltend machen kann.

Vorhersage für Donnerstag: Wolkig bis heiter, später bei auffrischendem Südwest erneute Eintrübung und zeitweise Regen. Temperaturen gleichbleibend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Meist trübe bei wenig Temperaturänderung.

Das Sauerland hat in einzelnen Orten natürlich auch schon unter den Temperaturerhöhungen zu leiden. Kahle Asten: —3 Grad, Schneehöhe 57 cm., verharscht, Sport gut; Hohe Bracht bei Altenhundem: —2 Grad, Schneehöhe 35 cm., vereist, Sport gut; Usseln: —1 Grad, Schneehöhe 15—60 cm., verharscht, Sport gut; Willingen: —1 Grad, Schneehöhe 20—50 cm., Sport gut; — Meinerzhagen: —2 Grad, Schneehöhe 25—55 cm., Sport gut; Lüdenscheid: 11 cm. Schneehöhe, Pappschnee, Sport stellenweise; Erndtebrück: Schneehöhe 25—50 cm., Pappschnee, Sport mäßig; Berleburg: —0 Grad, Tauwetter, Sport mäßig bis gut; Nordenau: —1 Grad, Schneehöhe 40 cm., Sport gut.

÷ **Gedenktage.**

12. Februar: 1768: Franz I., Kaiser von Oesterreich, in Florenz geboren (gestorben 1835). — 1804: Der Philosoph Immanuel Kant in Königsberg in Preußen gestorben (geb. 1724). — 1809: Der Naturforscher Charles Darwin in Shrewsbury geboren (gestorben 1882). — 1881: Der Theologe Friedrich Schleiermacher in Berlin gestorben (geboren 1768). — 1837: Der Schriftsteller Ludwig Börne in Paris gestorben (geboren 1786).

÷ **Gesegnetes Alter!**

Am heutigen Tage kann die Witwe Conrad Prinz in Holzen, Schulstraße 3, auf ihren 70. Geburtstag zurückblicken. Wir wünschen der Greisin noch einen recht friedlichen Lebensabend.

÷ **Autounfall.**

Auf der Landstraße nach Westhofen kam nachmittags ein Lieferwagen durch Raddefekt ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Nach mehrstündiger Reparatur konnte die Fahrt wieder fortgesetzt werden. Eine Person wurde leicht verletzt.

÷ **Radfahrer, seid vorsichtiger!**

Es bedurfte nur den Bruchteil einer Sekunde und ein weiteres Menschenopfer war auf das Schuldkonto des heutigen Verkehrs zu buchen. Alleinige Schuld trägt in diesem Falle der beinah Verunglückte selber. Mit seinem Fahrrad aus dem Nordwall kommend, will er in etwas zu raschem Tempo die Hüsingstraße überqueren. Er wäre ganz bestimmt überfahren worden, wenn der die Hüsingstraße herunterkommende Autofahrer nicht im letzten Augenblick so stark gebremst hätte.

÷ **Reifeprüfung am Realgymnasium Schwerte.**

Unter dem Vorsitz des Oberschulrats Rünge erfolgte am hiesigen Realgymnasium die Reifeprüfung. Das Abiturientenexamen bestanden folgende folgende 22 Oberprimaner: Walter Bartels (Lehrer), Heinrich Bilke (Schutzpolizei), Karl Brüßler (Apotheker), Ernst August Budde (Stud.-Rat), Hermann Dormann (Arzt), Karl Dröge (Ingenieur), Helmut Giott (Kriminalpolizei), Herbert Henkel (Stud.-Rat), Helmut Hesse (Mittl. Beamter), Eberhard Hörstel (Architekt), Heinrich Immelnkemper (Arzt), Werner Ohlig (Arzt), Harry Rasky (Kunstgewerbelehrer), Kurt Schöttler (Lehrer), Hans Stelbrink (Arzt), Josef Swolana (Lehrer), sämtlich aus Schwerte; Wolf Arndt (Jura) und Heinrich Dettmer (Arzt) aus Westhofen; Wilh. Hövelmann (Stud.-Rat) und Erich Stellpflug (Sportlehrer) aus Ergste; Fritz Kersting (Stud.-Rat) aus Höchsten; Wilh. Schütte (Arzt) aus Hagen.

÷ **Aus dem Eisenbahnverein.**

Zu dem von uns gebrachten Versammlungsbericht werden wir aus Mitgliederkreisen um Veröffentlichung nachstehender Zeilen gebeten:

Der Bericht über die Jahreshauptversammlung des Eisenbahnvereins Schwerte (Ruhr) in Ihrer Zeitung ist in seinen Schlußsätzen nicht allen Lesern klar. Es wird den Lesern der Anschein erweckt, daß der Eisenbahn-Frauenverein ein Glied des Eisenbahnvereins sei. Der Eisenbahn-Frauenverein ist ein selbständiger Verein mit eigener Leitung. Betreffs der Neuregelung der Beiträge und des Kohlenpreises ist zu erwähnen, daß ab 1. 4. 31 der Kohlenpreis um 5 Pfg. = 3,62% ermäßigt und der Beitrag um 2,00 Rmk. = 50% erhöht werden soll.

(Im Zeichen des Lohn- und Preisabbaues ein gewiß eigenartiger Beschluß. D. Schriftltg.)

Heinrich Nehrings letzter Weg

Groß war die Trauergemeinde, die sich eingefunden hatte, dem Menschen und ehemaligen Vorgesetzten Heinrich Nehring das letzte Geleit zu geben. Mit ihm ist als 40jähriger Sparkassenangestellter und späterer Direktor dieser Anstalt ein Stück aus der Entwicklungsgeschichte der alten Ruhrstadt Schwerte dahingegangen.

Am 1. Dezember 1874 trat Heinrich Nehring in den Dienst der Kasse, dessen eifrigster Förderer und Mitarbeiter er wurde. Am 1. Januar 1908 wurde er als Nachfolger des Rendanten Mahg Leiter der Anstalt, an deren Spitze er bis zum 1. Oktober 1921 verblieb. Er zog sich dann ins Privatleben zurück, und wohnte noch einige Jahre auf seiner Besitzung in der Sedanstraße. Später zog er dann nach Düsseldorf, wo ihn auch Schnitter Tod heimholte.

Aus seinem großen Bekanntenkreise kann man nur immer das Urteil hören, daß der Verstorbene seine Tätigkeit im Dienste der Sparkasse zu Schwerte mit uneigennützigem Eifer und bestem Erfolge versah. Durch sein gerades und offenes Wesen, wie durch seine Treue und ehrliche Gesinnung schaffte er sich Freunde bei seinen Untergebenen und bei den Bewohnern der näheren und weiteren Umgebung. Sein fröhlicher Humor und sein freundliches Wesen waren stadtbekannt, wie auch seine lustigen Erlebnisse im Kreis der alteingesessenen Schwerter Bürger noch heute oft Erwähnung finden. Neben seiner Tätigkeit in der Sparkasse war Heinrich Nehring lange Jahre hindurch in den Vertretungen der evangelischen Gemeinde tätig und führte lange Zeit die Geschäfte der Kirchenkasse. Ueber sein Grab hinaus werden die Verdienste um die ihm anvertrauten Aemter unvergessen bleiben und seine Person als von uns geschiedener Erdenbürger immer ein Vorbild sein.

Pastor Ohlig sprach an der Erbgruft des Entschlafenen auf dem evangelischen Gottesacker tiefergreifende Worte. Er gedachte des Toten als eines Menschen, der wohl gewußt habe, wofür er gelebt. Man könne ihm nur noch wünschen, daß die Erde ihm leicht sei. Als Zeichen äußeren Unvergessens und Treue wurden dem Toten zahlreiche Kranzspenden gebracht, während im Innern des zahlreichen Trauergefolges sein Werk fortbestehen wird.

Wie die Reichsbahn rechnet!

Der Zugführer als Grundpfeiler der Verkehrstatistik.

Die durch die neue Preisgestaltung erfolgte Erhöhung der Fracht und Personenkarten vom 1. 9. 30 hat aufs neue die Aufmerksamkeit weiter Kreise unseres Volkes auf die Reichsbahn-Gesellschaft, dem größten Unternehmen der Welt, gelenkt, und besonders ihre Statistik zum Gegenstand kritischer Betrachtung gemacht. Wohl ist die Mehrzahl der Zeitungsleser über die Endergebnisse der Reichsbahnstatistik unterrichtet, doch der Gang derselben, die einen Ueberblick über die Bilanz der Reichsbahn gibt, ist den wenigsten bekannt. Unsere Aufgabe soll es deshalb sein, in kurzen Zügen darzulegen, welche Masse an Kleinarbeit von Reichsbahnbeamten, insbesonder von den Zugführern bis zur endgültigen Fertigstellung einer derartigen Statistik geleistet werden muß.

Täglich werden alle Wagen des Zuges auf den Ausgangsbahnhöfen vom Zugführer auf einem besonderen Wagenzettel nach Merkmalen, Nummer, Gattung, Netto- und Bruttotonnen, Bremswerte, Versand- und Empfangsbahnhof aufgeschrieben. Während der Fahrt müssen auf größeren Bahnhöfen Abschriften dieser Wagenzettel abgegeben werden, woraus dann die betreffenden Bahnhofsverwaltung die Zahl der ankommenden und abgehenden Wagen ersehen und danach wieder die Kosten des Rangierdienstes errechnen kann. Die aus diesem Wagenzettel zusammengezählte Achsenzahl und Netto- und Bruttotonnen müssen auf einen besonderen Zugdienstzettel übertragen werden, auf dem außerdem noch die Nummer des Zuges, der Tag der Fahrt, welche Art von den 41 in der amtlichen Dienstvorschrift angeführten Zuggattungen, welche Art von Wagen sich im Zuge befinden, ob Postwagen, Wagen der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft oder fremder Eisenbahnverwaltungen vermerkt werden müssen. Die Wagenladungen als solche müssen nochmals unterschieden werden in Bahndienstwagen, Schadwagen, Eil- oder Expreßgut, Stückgut als Fracht-, Umlade- und Dienstgut-Ladungen.

Dieser Zugdienstzettel — der bei jeder Veränderung im Zuge, sei es Wechsel des Personals, sei es die Ein- und Ausstellung von Wagen neu ergänzt werden muß — wird am Zielbahnhof des Zuges abgegeben, zusammen mit dem gleichfalls vom Zugführer während der Fahrt geschriebenen Fahrbericht, auf dem der Verlauf der Zugfahrt, d. h. Verspätungen und sonstige unvorhergesehene Vorkommnisse verzeichnet und eventuell begründet sind und außerdem nochmals die Tonnen- und Achsenzahl des Zuges, die Namen des Lokomotiv- und Zugpersonals aufgeschrieben sind.

Alle Zugzettel werden täglich von den Bahnhöfen gesammelt und sofort am nächsten Tage der Reichsbahndirektion zugeleitet. Dort werden einerseits die im Fahrbericht angeführten Mängel untersucht und nötigenfalls verfolgt, andererseits wandern die Zugdienstzettel in die Lochkartenstellen, werden dort auf Lochkarten überschrieben, laufen durch Tabuliermaschinen und jede Reichsbahndirektion weiß sofort, wieviel Züge aller Art, wieviel Personal dazu benötigt wurde usw. Gleichzeitig dienen diese Ergebnisse zur Abrechnung von einer Reichsbahndirektion zur anderen und mit der Post. Alle acht Tage werden dann von der Hauptverwaltung, bei der inzwischen diese Abrechnungen eingelaufen sind, die Statistiken herausgeben. Aus diesen Erfahrungen entnimmt dann die Reichsbahn-Gesellschaft, wie sich ihr Betrieb in der letzten Woche entwickelt hat, bezw. ob sie während dieser Zeit rentabel oder unrentabel gearbeitet hat.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß ein großer Teil der Arbeit, die zur Abfassung einer derartigen Statistik notwendig ist, durch die Tätigkeit des Zugführers bewirkt werden muß, und zwar im Packwagen des fahrenden Zuges. Leider befindet sich die Mehrzahl dieser Packwagen nicht in einem solchen Zustande wie es für die gestellten Anforderungen erforderlich wäre.

Schwerter Polizeibericht

In der Zeit vom 1. bis 8. Februar 1931 kamen zur Anzeige: 1 Fall wegen Beleidigung, 1 Fall wegen Fahrraddiebstahls, 1 Fall wegen Unterschlagung, 1 Fall Beamtenbeleidigung, 1 Fall wegen Einbruchsdiebstahls, 1 Fall wegen Abtreibung; 1 Fall wegen Gewerbevergehens, 2 Fälle wegen verbotswidriger Verbreitung von Druckschriften.

Polizeilich bestraft wurden: 1 Person wegen Verstoß gegen die Sonntagsheiligung; 1 Person wegen Herstellung von Backwaren in einem nicht vorschriftsmäßigen Raum; 3 Personen wegen groben Unfugs; 4 Personen wegen unentschuldigten Fernhaltens der Kinder vom Schulunterricht.

Obdachlos meldeten sich 22 Personen. — Verletzt wurden in hiesigen Betrieben 8 Personen. — Ein Schlüsselbund und Geld wurden als gefunden abgegeben.

÷ **Gewitter mit Schneegestöber.**

In den heutigen Morgenstunden, kurz nach 8 Uhr, ging über unsere Stadt ein schweres Gewitter nieder, das mit einem fürchterlichen Schneetreiben begleitet war. Da auch das Thermometer um einige Grade sank, waren Straßen und Plätze, Häuser und Hütten bald wieder mit einer weißen Schneedecke überzogen. Allerdings wird wohl im Laufe des Tages in der Straßenmitte das blendende Weiß dem üblichen Schneematsch Platz machen müssen. Immerhin beweist der Winter erneut, daß er vorläufig dem anstürmenden Frühling noch nicht beabsichtigt, Platz zu machen. Trotzdem wollen aber wir uns freuen, daß der Schnee in diesen Mengen jetzt herunterkommt und damit die Hoffnung auf einen schönen Frühling mit viel Sonnenschein verstärkt wird.

ha. Zählung der Reisenden 1931.

Zur Ueberwachung der Wirtschaftlichkeit der Züge, die dem Personenverkehr der Reichsbahn dienen, finden in jedem Jahre vier Zählungen der Reisenden und Plätze statt. Das Ergebnis soll feststellen, ob die Zahl und Stärke der Züge den Bedürfnissen des Verkehrs angepaßt sind, insbesondere ob sie vermindert, verstärkt oder vermehrt werden müssen. Die erste Zählung findet bereits am 8., 10., 11. und 12 Februar statt, dann wieder am 17., 19., 20. und 21. Mai, di dritte am 9., 11., 12. und 13. August und endlich die letzte am 8., 10., 11. und 12. November dieses Jahres. Gezählt werden die Reisenden, die bei der Abfahrt von der Zählstelle im Zuge vorhanden sind.

ha. Dienststunden der Beamten.

Die Dienststunden der Beamten, für die ein Verwaltungskostenbeitrag entrichtet wird, sind nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministers möglichst allgemein den Bedürfnissen der Betriebszeit üblichen Betriebspausen rechnen nicht zu triebe anzupassen. Die bei durchgehender Arden Dienststunden, wenn die Beamten während dieser Zeit regelmäßig keine dienstlichen Arbeiten vorzunehmen haben. Die für den Hin- und Rückweg zur Betriebsstätte erfrderliche Zeit ist bei Festsetzung eines vollen Beitrages grundsätzlich nicht auf die Dienstzeit in Ansatz zu bringen. Soweit die hiernach errechnete Zeit die festgesetzten Dienststunden überschreitet, können nach der Zollgebührenordnung neben dem vollen Verwaltungskostenbeitrag zur Einzelgebühren erhoben werden.

Zeitungskatalog Rudolf Mosse 1931

Der Rudolf Mosse-Zeitungs-Katalog liegt uns in seiner 57. Ausgabe vor. Dieses bedeutende Nachschlagewerk des in- und ausländischen Pressewesens, das wie immer in ein geschmackvolles und repräsentatives Gewand gekleidet ist, gibt in seinem Vorwort einen Ueberblick über die internationale Verzweigung und die beispiellose Vielgestaltigkeit des Unternehmens Rudolf Mosse. Aus den einleitenden Worten, die wiederum in Deutsch- Französisch und Englisch erscheinen, läßt sich ein anschauliches Bild von der Aktivität der größten Annoncen-Expedition der Welt gewinnen. Das umfangreiche Arbeitsfeld des Hauses Rudolf Mosse auf allen Gebieten der Werbung im Inland und Ausland zeugt von der überragenden Bedeutung und der Stellung der Reklame im Wirtschaftsleben aller Kulturstaaten.

In den weiteren Ausführungen des Vorworts wird über die Qualität der Reklame gesprochen, die heute gleichberechtigt neben der Qualität der Ware stehen sollte. Die technische Rationalisierung der Betriebe sei heute vielfach bis zu einem Punkte gediehen, der ohne ernstliche Gefahr nicht überschritten werden dürfe. Jetzt sei es an der Zeit, die Rationalisierung des Verkaufs in Angriff zu nehmen und gute, psychologisch durchdachte Reklame zu treiben. Der redaktionelle Teil des Kataloges beginnt wieder mit einem umfassenden Landkartenmaterial über Deutschland und die übrigen europäischen Staaten und bringt dann in mustergültig übersichtlicher Weise alles für den Inserenten Wissenswerte über den Anzeigenteil der Zeitungen und Zeitschriften in der gesamten europäischen und au ßereuropäischen Welt

Aus der Westhofener Amtsversammlung

W. G. Trotz der wenig wichtigen Tagesordnung, die der ersten Amtsversammlung Westhofens im Jahre 1931 zu Grunde lag, waren die Vertreter der einzelnen Gemeinden recht zahlreich erschienen. Die starke Anteilnahme der Kommunalvertreter dürfte — außer den ureigensten Interessen der Amtsverordneten an dem Wohl und Wehe ihrer Gemeinden, die sie ja wohl zu vertreten, berechtigt und verpflichtet sind — noch in anderen Gründen zu suchen sein. Nicht zuletzt sei dabei an die vielen ablehnenden Nachrichten für die Kommunen des Amtes durch den Kreisausschuß gedacht und an die verschiedentlich schon Anstoß (mit Recht) erregte Nachtragsumlage des Kreises, die alle Vertreter einmal mehr heißt, möglichst tief in den schon recht schlappen Gemeindesäckel zu fassen. Auch in der gestrigen Sitzung fanden die Versammelten in der Neubesetzung der Polizeibeamtenstelle Holzen einen Stein des Anstoßes. Aber alle diese Vorstöße gegen die höher stehende Behörde sind nur als Vorgeplänkel des Entscheidungskampfes zu werten, der voraussichtlich bei der Etatsberatung einsetzen wird.

Einen kleinen Krach gegen den hier geführten Vorsitz gab es nur durch den Kommunisten Möller-Westhofen, der in der Desinfektionsangelegenheit es sich nicht verkneifen konnte, den Bürgermeister eins auszuwischen. Seine Worte: „Herr Bürgermeister, ich protestiere gegen die Vergewaltigung durch Erledigung eines halbjahralten Antrages durch eine Kommission und fordere das Einsetzen eines solchen Punktes auf die Tagesordnung, schreiben Sie sich das heute hinter die Ohren", waren stark gepfeffert. Ob der Herr Bürgermeister durch stummes Nichtachten dieser Worte, nicht sein Ansehen mindert, ist zumindestens fraglich. Sonst verlief die Sitzung reichlich ruhig und einmütig. Wie schon gesagt, die Ruhe vor dem Sturm?

Ein seltenes Stück lieferte sich dann die Vertretung noch bei der während der Sitzung vorgenommenen „Besichtigung" des Polizeianwärters. Hoffentlich ist dem extra aus Düsseldorf herübergekommenen Herrn nicht aus Angst vor solch vielen Amtsmienen die Angst zu sehr in die Beine geschlagen. Die geheime Sitzung wird ja sein Schicksal entschieden haben.

Sitzungsbericht

Bürgermeister Arndt-Westhofen eröffnet die Sitzung und gibt mehrere Beschlüsse der Amtsfinanzkommission, um deren Zustimmung die Vertretung gebeten wird, zur Kenntnis. Nach diesen Beschlüssen soll eine

Unfallversicherung für die Lehrpersonen

durchgeführt werden. Genau wie bei den Schulkindern, deren Anzahl von 1000 seit kurzer Zeit gegen Unfälle und dergleichen versichert ist, hat sich auch die Versicherung der Lehrpersonen als notwendig erwiesen. Auch die vorgesetzte Behörde in Arnsberg setzt sich für diese Versicherung ein. Während bei den Schulkindern bei 15 Pfennigen Versicherungskopfgeld ein von dem Amt zu leistender Betrag von 150 Mk. in Frage kommt, beträgt die Lehrpersonversicherung eine Mark je Kopf. Das macht bei 28 Lehrerinnen und Lehrern im Amt 28 Mark. Das Kollegium heißt diese Maßnahme gut. Dem Wunsch des A.-V. Hidding-Villigst, diese Versicherung auch auf die neueingefaßte Gemeinde Villigst für Kinder und Lehrpersonen auszudehnen, wird als zusätzlich genehmigt.

Zu den Kosten des Mieteinigungsamtes

erklärt der Bürgermeister, daß diese Gelder erst seit der Eingemeindung zum Landkreis Iserlohn, also vom 1. August 1929, aufzubringen wären. Im Kreise Hörde habe man für diese Einrichtung keine Kosten zu tragen brauchen. Die Kosten entstehen durch den in Schwerte wohnenden Geschäftsführers dieses Amtes und belaufen sich für sechs Monate auf 96,54 Mark. Der Bürgermeister ist nach dem Beispiele auswärtiger Gemeinden der Meinung, daß das Mietseinigungsamt für Westhofen aufgelöst werden kann und diese Angelegenheiten anderweitig geregelt werden könnten. Da aber noch diesbezügliche Aufklärungen zu verschaffen sind, wird die Angelegenheit vertagt.

Ebenfalls zurückgestellt wird die

Ernennung eines Sachverständigen für Grundstücks- und Gebäudeabschätzungen bei der Sparkasse in Schwerte.

Da bei der Veranschlagung einer Taxe ein Sachverständiger verlangt wird, sollte der Bauunternehmer Düllberg mit dem Zusatz als Sachverständiger fungieren, daß auch Amtsbeimeister Ebbinghaus bei derartigen Geschäften zugegen ist. Gegen diese Fassung wendet sich vor allem A.-V. Jacobs-Holzen, der das Amt mehr berücksicht wünscht. Da ferner der Sachverständige nach Aussagen des Schwerter Bürgermeisters Schlegtendal abgelehnt ist, verfällt die Angelegenheit auf Antrag Paschmann-Holzen der Vertagung.

Eine längere Debatte entsteht bei der beabsichtigten Einführung eines Ortsstatuts für die

Gebührenerhebung für Ausführung von Desinfektionen.

Die Finanzkommission beschloß die Zurückstellung dieses Punktes bis zur Etatsberatung, mit der Begründung, daß es nicht angängig sei in dieser Zeit diese Last auf die Einwohner abzuwälzen.

A.-V. Jacobs-Holzen spricht sich die Niederschlagung dieser Kosten aus, während A.-V. Schmiese-Wandhofen für einstweiliges Zurückstellen ist.

A.-V. Möller-Westhofen erkundigt sich in diesem Zusammenhand nach dem Antrag, der für diese Zwecke eine Summenerhöhung von 450 auf 900 Mark vorsieht. Ein solcher Antrag gehöre vor das Kollegium.

A.-V. Schäfer-Geisecke erinnert an die Neuausschreibung dieser Steile, während Vertreter Schildmann-Westhofen die Erklärung abgibt, daß nach dem Beschluß der Finanzkommission erst eine Prüfung der Desinfektionsfälle vorgenommen werden soll und vor allem bei dieser Arbeit das Ausschalten eines Doppelverdienstes wichtig sei.

A.-V. Möller erklärt, daß sich so leicht für diesen Posten kein anderer finden lasse. Man habe das ja bereits einmal festgestellt und verlangt eine Verhandlung über den Gebührenerhöhungsantrag. Da der Antrag aber nicht auf der Tagesordnung steht, wird das Ansinnen abgelehnt und lediglich beschlossen, auch künftig von den Interessenten der Insektionsarbeit keine Gebühren zu erheben.

Die Verlängerung des Vertrages betreffs der Bürgermeisterwohnung, der nur jährlich kündbar ist, soll nach Beschluß der Kommission nur bei Abänderung gewisser Paragraphen im Vertrag vorgenommen werden. Es wird demnach zur Kündigung des Vertrages geschritten.

Die Neubesetzung der Polizeistelle in Holzen

führt ebenfalls zu keinem Resultat. Während die Aufsichtsbehörde sich stark für eine sofortige Wiederbesetzung der freigewordenen Stelle eintritt und zu diesem Zweck ein ernstlicher Bewerber aus Düsseldorf bereits erschienen ist, um sich vorzustellen, steht A.-V Jacobs-Holzen auf dem Standpunkt, daß man sich solche Sachen nicht vorzuschreiben lassen braucht. Das sei Angelegenheit des Amtes. Nach einer „Besichtigung" des Reflektanten beschließt das Kollegium einstimmig, diese Stelle in Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse vorläufig ruhen zu lassen.

Es folgt geheime Sitzung.

---

l. **Westhofen.** Anmeldung der Lernanfänger. Mit dem 1. April 1931 beginnt die Schulpflicht für alle Kinder, die bis zum 30. Juni 1931 das 6. Lebensjahr vollenden. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten können außerdem Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1931 das 6. Lebensjahr vollenden und die erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen, mit Beginn dieses Schuljahres in die Schule aufgenommen werden. Die Anmeldung der Lernanfänger hat für die Stadt Westhofen am Montag, den 16. Februar, vormittags von 10—12 Uhr, in der hiesigen Schule durch die Eltern oder deren Stellvertreter zu erfolgen.

l. **Westhofen.** Unvorschriftsmäßige Düngergruben. In letzter Zeit sind mehrfach Klagen über die Beschaffenheit von Düngergruben laut geworden. Es handelt sich dabei um Düngerstätten die unverdeckt sind und direkt an Nachbarhäuser angrenzen. Wenn auch Rücksicht genommen werden soll auf die alte Bauweise mancher kleinbäuerlicher Betriebe, so muß doch im gesundheitlichen Allgemeininteresse gefordert werden, daß die Düngergruben entweder regelmäßig entleert oder, wenn dieses nicht genügend dicht hergestellt und abgedeckt werden. Hoffentlich sorgen die Besitzer recht bald für Abhilfe, damit sich polizeiliche Maßnahmen erübrigen.

l **Westhofen.** Aus der Tätigkeit der Arbeiter-Samariter-Kolonne Westhofen. In noch größerem Maße als im Jahre vorher wurde die Hilfsbereitschaft der hiesigen Arbeiter-Samariter-Kolonne im Jahre 1930 in Anspruch genommen. Die nachstehenden Zahlen geben ein Bild von der regen uneigennützigen Tätigkeit, die die Kolonne entfaltet hat: 52 Uebungsabende, an denen die Mitglieder in der Verbandstechnik, in der ersten Hilfe und in der Heil- und Sportmassage ausgebildet wurden, sind abgehalten worden. 51 Krankentransporte wurde ausgeführt, und zwar 15 zur Wohnung der Verletzten bezw. Erkrankten, 22 zu den hiesigen Aerzten und 14 zu den Krankenhäusern in Schwerte. Sämtliche Transporte waren von mindestens zwei Mitgliedern der Kolonne begleitet. Zu öffentlichen Hilfeleistungen wurde die Kolonne in 24 Fällen herangezogen. Bei plötzlichen Erkrankungen leistete sie in 16 Fällen sofortige Hilfe. 73 Mal trat die Kolonne bei sonstigen Vorfällen in Tätigkeit. Bei den vorgekommenen Unfällen und Erkrankungen wurden insgesamt 323 Verbände angelegt, 25 Knochenbrüche geschient und bei 12 Gehirnerschütterungen für erste Hilfe gesorgt. Außerdem wurden für in der Jugendpfege tätige Vereine 30 Sportwachen gestellt. Beteiligt hieran waren 76 Samariter mit zusammen 418 Dienststunden. Das bei dieser Tätigkeit verbrauchte Material, die Kosten der Krankentransporte und sonstige Auslagen haben für die Kolonne Aufwendungen von einigen hundert Reichsmark notwendig gemacht. Der Kolonne gebürht für ihre opferwillige Tätigkeit allgemeiner Dank.

Amt Ergste

Ergste. Lernanfängeruntersuchung Die Untersuchung der Lernanfänger findet im hiesigen Amtsbezirk im Laufe des Monats März an folgenden Tagen statt: Am 10. März ds. Js. um 8,30 Uhr in Kalthof, um 11 Uhr in Nesslingsen; am 12. März ds. Js. um 8,30 Uhr in Hennen, um 11,30 Uhr in Drüpplingsen; am 13. März ds. Js. um 10,30 Uhr Rheinen; am 17. März ds. Js. um 8,30 Uhr in Ergste, um 11,30 Uhr in Bürenbruch; am 18. März ds. Js. um 11 Uhr in Berchum. Die Untersuchung findet überall in dem Schulgebäude statt.

Berchum. Schwerer Einbruch. In einer der letzten Nächte wurde bei dem Gastwirt Willy Prick in Berchum ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeübt. Die Täter haben mit einem scharfen Gegenstand eine Fensterscheibe zertrümmert und sind dadurch in das Innere eingestiegen. Die Täter sind in der fraglichen Nacht von Halden gekommen und bis Garenfeld gegangen. Dort sind sie bei einem versuchten Einbruch verscheucht worden, sind dann zurückgegangen und haben bei Prick mehr Erfolg gehabt. Es wurden hier Warenvorräte (Rauchwaren, Schokolade, Liköre) sowie Wäsche im Werte von 825 Mark entwendet. Außerdem wurden noch zwei Warenautomate erbrochen und beraubt. Alle diese Arbeit haben die Täter ungestört ausführen können. Die Ermittlungen waren bisher ohne Erfolg.

Der Schwerter Reiterverein

hält am Freitag, den 13. Februar, abends 7 Uhr, im Lokale Potthoff seine diesjährige Hauptversammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

Mitteilungen des Bankhauses Gebr. Stern, Dortmund.

Dortmund, den 11. Februar 1931.

(Vor der Börse.)

In der Berichtswoche setzte sich die Aufwärtsbewegung am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt in verstärktem Umfange fort. Auf allen Märkten wurden weitere Meinungskäufe getätigt, die bei der Knappheit des vorhandenen Materials erhebliche Kurssteigerungen zur Folge hatten. Wie in den vergangenen Wochen günstige Nachrichten ohne Wirkung blieben, waren in dieser Woche ungünstige Meldungen ohne Einfluß auf die Kursgestaltung. Die Tatsache, daß die innere Politik vorläufig vor ernsten Störungen bewahrt blieb, bildete bei dem gesunkenen Kursstand einen starken Anreiz, zu kaufen; und selbst eine so bemerkenswerte Tatsache, wie der Rückgang des Kaliabsatzes im Monat Januar wurde nur ganz vorübergehend zur Kenntnis genommen.

Im einzelnen ist am Kalimarkt zunächst das weitere Ansteigen der Wintershall-Aktien zu berichten, die von 113 Prozent auf 136 Prozeit anzogen. Auch Burbach erreichten den gleichen Stand von 126 Prozent, nachdem sie in der Vorwoche 110½ Prozent notiert hatten. Die umfangreichste Bewegung hatten jedoch Hallesche Salz zu verzeichnen. Hier wurden für größere Beträge bis zu 173 Prozent bewilligt gegen einen vorwöchentlichen Kurs von 147 Prozent. Große Umsätze vollzogen sich sodann in Beienrode-Kuxen (1675 ℳ nach 1225 ℳ). Burbach waren mit 5200 ℳ, d. h. 700 ℳ höher, genannt; hier kam es jedoch nur zu vereinzelten Abschlüssen. Starkem Interesse begegneten die Werte des Aschersleben-Konzerns, für die bei knappem Material weit höhere Preise angelegt wurden. Es notieren Hahighorst 2500 ℳ nach 1950 ℳ, Heimboldshausen 2650 ℳ nach 2025 ℳ, Mariaglück 4900 ℳ nach 4150 ℳ, Hope 4875 ℳ nach 4150 ℳ, Ransbach 3950 ℳ nach 3275 ℳ, Neusollstedt 2950 ℳ nach 2000 ℳ und Braunschweig-Lüneburg 4850 ℳ nach 3700 ℳ. Die Bewegung in den elsässischen Werten ist etwas ruhiger geworden. Es gewannen in dieser Woche Max (1750 ℳ) 75 ℳ, Marie (1675 ℳ) 125 ℳ und Marie-Luise (1750 ℳ) 150 ℳ. Reichsland setzten ihre Aufwärtsbewegung von 2300 ℳ auf 2700 ℳ fort.

Der Markt der Kohlenwerte, der bisher der Kurserholung nur zögernd gefolgt war, schloß sich diesmal in vollem Umfang der Bewegung an. Von schweren Werten wurden Ewald (10 000 ℳ) 1100 ℳ und Langenbrahm (10 300 ℳ) 1200 ℳ höher aus dem Markt genommen; König Ludwig, zuletzt mit 17 500 ℳ angeboten, wechselten bei etwa 19 000 ℳ ihre Besitzer. Bemerkenswert ist die Entwicklung von Heinrich, die von 5200 bis auf 6700 ℳ anzogen. Sehr fest lagen auch Graf Schwerin 2250 ℳ nach 1500 ℳ. Diergardt (2350 ℳ) bleiben mit einem Gewinn von 300 ℳ etwas zurück. Dagegen waren Carolus-Magnus lebhaft begehrt und wurden von 3100 ℳ bis 3800 ℳ vielfach gekauft. Constantin der Große verbesserten ihren Stand von 3600 ℳ auf 4300 ℳ.

Am Kohlenaktienmarkt gewannen Lothringen Bergbau-Aktien (30) 4½ Prozent, Dahlbusch (57) 9 Prozent und Niederrheinische Bergwerks (38) 8 Prozent.

Am Braunkohlenmarkt stellte man Bruckdorf-Nietleben (1300 ℳ bei unverändert schwachen Kursen verschiedentlich zum Verkauf. Gute Hoffnung (2850 ℳ) waren bis 800 ℳ höher vielfach im Verkehr. Vesta (5200 ℳ) erzeilten 1000 ℳ bessere Preise. Michel (9000 ℳ Geld) und Leonhard (7700 ℳ Geld) wurden bis zu 1800 ℳ höher genannt, ohne daß jedoch Umsätze zustande kamen.

Der Terminmarkt hatte im Einklang mit den großen Börsen bedeutende Kursgewinne zu verzeichnen. Die Führung hatten Salzdetfurth (187 bis 218 Prozent) mit einem Gewinn von 31 Prozent. Westeregeln notieren 17 Prozent und Kali Aschersleben 15 Prozent höher. Auch Motanwerte konnten von ihren früheren Verlusten manches wieder gut machen. Es gewannen Rheinstahl 14 Prozent, Hoesch, Köln-Neuessen und Mannesmann 11 Prozent, Harpener 10 Prozent, Klöckner 8 Prozent, Phoenix und Gelsenberg 7 Prozent, Vereinigte Stahlwerke 6 Prozent.

Forderungen des Landgemeindetages West

Berlin. Der Preußische Landgemeindetag West hat zu der Verordnung des Reichspräsidenten Stellung genommen und seine Forderungen und Abänderungswünsche den zuständigen Stellen in Regierung und Parlament zugeleitet. Insbesondere fordert der Landgemeindetag zu Kapitel III der Verordnung, daß eine Betriebsstätte der Bergbauunternehmungen auch für die Gemeinden anerkannt wird, in denen sich lediglich unterirdische Bergwerksanlagen befinden. Ferner regt der Landgemeindetag an, daß alle Länder verpflichtet werden sollen, einen interkommunalen Lastenausgleich nach dem Vorbilde des § 52 der preußischen Gewerbesteuerverordnung zu treffen.

Gewinnauszug
5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche (262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 10. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 213131 297944
8 Gewinne zu 5000 M. 81569 81852 114525 256705
14 Gewinne zu 3000 M. 119107 165241 228117 229692 320306 365076 369863
52 Gewinne zu 2000 M. 14855 16347 20026 24564 39612 39933 57774 98118 119970 143383 172245 174984 176888 221459 227844 232155 237794 292481 293861 296754 297603 335816 345404 363082 367173 383986
106 Gewinne zu 1000 M. 70 8325 32154 38365 39268 39584 40826 55773 59040 66585 80537 87291 87301 91591 102244 136659 143839 147740 158957 165172 166343 178715 182424 187050 194430 199867 202705 209884 212649 216497 225757 237935 241598 244671 256458 263931 269591 269710 280072 282061 290174 292757 293382 300557 316570 317912 320567 352424 353799 365333 365828 378207 379580
206 Gewinne zu 500 M. 4847 7838 8129 11014 15186 22507 29223 33184 35459 37336 37712 38653 40383 40435 51146 54198 54910 55021 57839 57845 62514 70578 78500 87749 93880 94782 97920 99812 99969 102526 112203 113618 113902 119821 121165 128424 132176 147688 154010 155168 155489 156716 166507 170117 186099 187588 187664 189413 191986 199642 206277 207108 207592 207646 208701 211275 215476 215519 225244 233957 234804 241524 243428 246409 248373 249946 260615 260707 274647 276478 279510 281887 281940 283719 289682 290859 293115 309462 316200 321780 323824 326422 329348 331151 340949 342805 345815 349377 352539 360656 361922 366591 367773 376490 379033 382365 382653 383220 387748 391364 394945 395689 396042

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport
Willy Gatte, Schwerte.

Gegen Röte der Hände

und des Gesichts sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße **Creme Leodor,** die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. — Die lindernde und heilende Wirkung tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände u. Gesicht durch Einwirkung der Kälte stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme, insbesondere aber bei dem so lästigen Juckreiz der Haut, vorzügliche Dienste. In allen diesen Fällen trägt man sie in dünner Schicht auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in stärkerer Schicht. — Für Herren genügt eine Wenigkeit der Creme auf die Haut gestrichen zur Erhöhung der Schaumkraft der Rasierseife. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mark. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, Stück 50 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stilgebauer

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Hatte nicht gestern irgendeiner etwas von hundert Millionen Jahresumsatz gefaselt, die der alte Wilkins auf dem Markte in Milwaukee in die Wege leiten sollte? Hundert Millionen! Wieviel Zinsen waren das eigentlich; das war ja gar nicht auszurechnen, dazu mußte man schon vom Stamme Feldberger sein, um hier richtig kalkulieren zu können!

Da ging die große, aus der Halle auf die Terrasse führende Tür.

Horst wandte sich um. Es war Alice, die, von Angst und Ungeduld getrieben, es auf ihrem Zimmer nicht mehr ausgehalten hatte. Er grüßte förmlich.

Und sie näherte sich ihm und sah ihn aus ihren ernsten, dunkelbraunen Augen mit einem langen, vorwurfsvollen und doch noch fragenden Blick an. Aber er hielt diesem Blick stand. Und so sagte sie leise:

„Sie entschuldigen, Herr Graf, wenn ich nicht irre, dann habe ich hier meinen englischen Roman liegen lassen!"

„Wenn ich Ihnen beim Suchen behilflich sein darf, meine Gnädigste — —"

„Ich danke, da ist er schon!"

Eben wollte sich Alice entfernen, als Violet die Treppe wieder heraufkam.

Alice ging nach der Tür. Dort blieb sie stehen, um die beiden zu beobachten. Ein Blick voll Verständnis traf sie nun aus Violets Augen.

Die kleine Amerikanerin stand vor der hohen Gestalt des Grafen.

„Nun?" kam es angesichts Alices in festem Ton von ihren Lippen.

Keines Wortes mächtig, reichte ihr Horst die Hand und zog sie an sich.

„Mein Graf, mein Graf, mein lieber Graf!" jubelte die Kleine. Aber sofort war sie wieder Herrin der Situation. Sie legte ihre Hand in den Arm Horsts und schritt an seiner Seite auf Alice zu.

„Sie erlauben, daß ich Ihnen meinen Verlobten vorstelle, Miß Feldberger", kam es nun in einem entzückend boshaften Ton von ihren Lippen.

Keinen Moment verlor Alice die ihr anerzogene gesellschaftliche Haltung.

„Ich danke Ihnen, Miß Wilkins", lautete ihre Erwiderung. „Ich glaube, Ihnen schon erzählt zu haben, daß ich in Berlin den Vorzug hatte, die flüchtige Bekanntschaft des Herrn Grafen zu machen!"

Scharf betont, wie auf des Messers Schneide, wußte sie jedes ihrer Worte hervorzubringen, so daß Horst sich beim besten Willen zu keiner Antwort emporzuraffen vermochte.

Und Alice fuhr fort:

„Sie erlauben doch, Miß Wilkins, daß ich Ihnen dazu aufrichtig und von ganzem Herzen gratuliere!"

„Ich danke, Miß Feldberger!"

Alice sprudelte weiter:

„Meinen Eltern wird es ganz bestimmt eine außerordentliche Freude sein, Sie als die Verlobte des Herrn Grafen begrüßen zu dürfen! Nicht wahr, Papa?"

Sie hatte Feldberger bemerkt, der eben nach dem Gespräch mit dem Professor die Terrasse betreten hatte, offenbar um sie zu suchen.

„Was sagst du dazu, Papa!" rief sie mit auffallend lauter Stimme. „Miß Wilkins hat sich soeben mit dem Herrn Grafen von Recklingen verlobt! Welche Freude, welche Ueberraschung!"

„Na, Gott sei Dank!" polterte Feldberger heraus.

Ein vorwurfsvoller Blick aus den Augen Alices war die Antwort.

„Ach so", verbesserte sich Feldberger, „da kann ich nur gratulieren! Sie machen eine glänzende Partie, Herr Graf, und Sie, meine Gnädigste, Sie tauschen den auf dem Geldmarkt so hochgeschätzten Namen Wilkins gegen ein Krönchen ein, das nicht von Pappe ist!"

Glückselig lächelte Violet. Sie freute sich wirklich ihres Sieges.

Horst war die ganze Situation so unendlich peinlich, daß er es vorzog, sich in völliges Schweigen zu hüllen, und sich damit begnügte, Violets kleine Hand zärtlich zu streicheln.

Da fiel Michael Feldberger der Professor ein, der ja noch immer im Lesezimmer wartete. Er warf Alice einen vielsagenden Blick zu, deutete mit der Hand in der Richtung des Hotels und zuckte mit den Schultern.

Alice verstand ihn wohl. Ohne ein Wort zu sagen, ging sie an einen der Tische und klingelte. Alsbald erschien der Kellner.

„Sagen Sie", wandte sich Alice an diesen, „sitzt Herr Professor Kurz noch immer im Lesesaal?"

Ein malitiöser Ton, den sie vergeblich zu unterdrücken bemüht war, klang deutlich durch diese Frage.

„Ich werde sofort nachsehen, gnädiges Fräulein!"

„Sagen Sie dem Herrn Professor, daß ich ihn auf der Terrasse erwarte, Kellner, wenn Sie ihn gefunden haben!"

„Schön, gnädiges Fräulein!"

Fünf lange Minuten vergingen.

Endlich erschien der Herr mit der goldenen Brille im Rahmen der Tür. Er hatte sich erst sorgsam die Glacéhandschuhe über die Hände gezogen und trug das herrliche Bukett La-France-Rosen in seiner Linken. Wie er so hastig auf sie zukam, trat Alice unwillkürlich einen Schritt zurück. Aber schon hatte sie ihm wieder verziehen. In der Tür wäre er nämlich um ein Haar über den Läufer gestolpert; und nun war es doch an ihr, den anderen gegenüber für sie beide Haltung zu bewahren.

So ging sie ihm entgegen.

„Die herrlichen Rosen, Herr Professor", begann sie, „die sind doch nicht am Ende für mich?"

„Wenn das gnädige Fräulein die Güte haben, sie anzunehmen, das gnädige Fräulein würden mich — —"

Beteuernd legte Kurz seine Hand auf die Brust. Er schien die anderen gar nicht zu bemerken, er räusperte sich vielmehr, und Alice ging wohl nicht fehl in der Annahme, daß er jetzt drauf und dran war, mit einer längeren Ansprache zu beginnen. Um eine solche zu vermeiden, ergriff sie das Wort:

„Aber ich habe doch, wie ich Ihnen gestern abend schon sagte, Ihren lieben Brief gelesen, Herr Professor! Ich bin mit mir ins reine gekommen, hier — —"

Sie reichte ihm ihre Hand.

„Gnädiges Fräulein, Alice, Alice!" stammelte Kurz.

„Gott sei Lob und Dank!" sagte Feldberger.

Alice ließ den völlig überwältigten Professor gar nicht zu Worte kommen. Sie hielt es für richtiger, in diesem Falle selbst den gesellschaftlichen Förmlichkeiten zu genügen, und deshalb wandte sie sich nun an Horst und Violet mit den Worten:

„Sie gestatten, daß auch ich Ihnen meinen Verlobten vorstelle, meine Herrschaften! Herr Professor Doktor Kurz!"

Horst, dem ihre ironische Gratulation noch immer in den Ohren summte, war nun wieder völlig Herr der Situation. Er sagte:

„Ich kann Ihnen dazu nur aufrichtig und von ganzem Herzen gratulieren, Herr Professor; ich hatte nämlich den Vorzug, in Berlin die flüchtige Bekanntschaft Ihres Fräulein Braut zu machen!"

Der Professor verneigte sich schweigend.

Michael Feldberger hatte dem Kellner geklingelt.

„Sie befehlen, Herr Feldberger?"

„Bringen Sie Sekt, Kellner, viel Sekt!"

„Heidsick, Herr Feldberger?"

„Natürlich, Heidsick!"

„Aber Papa!" verwies Alice.

„Na, wenn man darauf nicht anstoßen soll!" meinte Feldberger vergnügt.

Da ward in einem der Hotelfenster der noch unfrisierte Kopf Frau Irmas sichtbar.

„Alice", rief sie hinunter, „komm doch endlich herauf, die Friseuse ist jetzt da!"

„Sie kann nicht, sie hat sich verlobt, Irmchen!" verkündete Michael Feldberger.

Frau Irma bemerkte erst jetzt, daß sich einige Herrschaften drunten auf der Terrasse um Alice versammelt hatten, und mit einem: „Um Gottes willen, wie sehe ich aus!" fuhr ihr unfrisierter Kopf wieder in das Dunkel des Zimmers zurück.

„Na prost, Kinder!" sagte jetzt Feldberger, dem der Kellner eben das silberne Tablett mit den gefüllten Champagnerkelchen präsentierte.

„Bitte keine Rede, Papa", bat Alice.

„Wie du befiehlst, mein Herz!"

„Champagner am Vormittag?"

Es war die Stimme Mister Wilkins', der soeben von seinem Morgenspaziergang zurückgekehrt war und nun die Terrasse betrat.

„Ich habe mich verlobt, Papa!" jubelte Violet.

Sie deutete auf den Grafen, und Horst verneigte sich förmlich.

Kein Zug veränderte sich in Wilkins' unbeweglichem, glattrasiertem Gesicht.

„Dann darf ich Sie wohl um eine Unterredung bitten, Herr Graf", sagte er in ganz geschäftsmäßigem Tone, als ob man ihm soeben einen Kunden mit zehntausend Zentner Weizen gemeldet hätte.

Schweigend folgte Horst dem Amerikaner. Ehe Wilkins ging, hatte er Violet leise auf die Stirn geküßt und gesagt:

„Dir wünsche ich alles Glück, mein Kind!"

* * *

Die Unterredung zwischen Horst und seinem zukünftigen Schwiegervater fand in Wilkins' Privatsalon statt, der zu der Flucht von Zimmern gehörte, die der Amerikaner für sich und Violet schon vier Winter durch im Grand Hotel mit Beschlag zu belegen pflegte. Sie währte weit über eine Stunde, denn der Weizenkönig schenkte dem jungen Edelmanne nichts. Mit der ihm eigentümlichen Gründlichkeit, die immer die beste Gewähr für die Erfolge der von ihm entrierten Geschäfte geleistet hatte, ging er auf alles ein, und als Horst schließlich ganz kleinlaut seine Beichte geendet, lagen seine ganze in Leichtsinn und Genuß verschleuderte Vergangenheit und die trostlose finanzielle Lage, in der er sich augenblicklich befand, wie ein offenes Buch vor den Augen dieses nüchternen Geldmenschen und Beherrschers des Getreidemarktes von Wisconsin da.

Horst hatte geendet. Verlegen, fast beschämt schaute er vor sich hin. In der ersten Minute nach diesem Bekenntnis, durch das ihm die ganze Nichtigkeit seines vergangenen Lebens eigentlich so recht zum Bewußtsein gekommen war, wagte er es gar nicht, die sonst so kühn und kalt in die Welt blickenden Augen zu dem immer noch unbeweglichen Gesicht des Mannes emporzuschlagen, der Violets Vater und das Schicksal seiner eigenen Zukunft war.

Wilkins erhob sich. Langsam setzte er die kurze Pfeife mit dem scharf duftenden englischen Tabak, die ihm während der Beichte des Grafen ausgegangen war, wieder in Brand. Und dann fragte er:

„Wie alt sind Sie eigentlich jetzt, Herr Graf?"

„Ich bin im November achtundzwanzig geworden", lautete Horsts Antwort.

„Sie haben also zehn geschlagene Jahre Ihres Lebens vertrödelt!" kam es nun von Wilkins' Lippen.

Einen Moment schien es, als wolle Horst nun doch aufbegehren. Aber die ruhige und sachliche Art, in der Wilkins ohne jede Erregung, nicht den leisesten Ton des Vorwurfs in seiner Stimme, mit ihm sprach, ein Blick in das freundlich-ernste, in dieser Minute von dem Glanz der Güte überstrahlte Antlitz belehrten ihn rasch eines Besseren, und so senkte er, vielleicht zum ersten Male in seinem Leben, vor einem anderen errötend den Kopf.

Wilkins fuhr fort:

„Sie haben mir und meiner Tochter einen unvergeßlichen Dienst erwiesen, Herr Graf: Sie haben meiner Tochter ihr Wohlbefinden, vielleicht ihr Leben gerettet!"

„Bitte, das war nur meine Pflicht, Mister Wilkins!"

Wilkins beachtete diesen Einwand nicht, sondern ließ sich nicht irre machen.

„Aus diesem Grunde will ich Ihnen die Hand reichen! Sie werden viel nachzuholen haben, denn zehn Jahre sind eine lange Zeit. Aber zunächst muß ich Ihnen ein feierliches und ehrenwörtliches Versprechen abnehmen!"

„Bitte, Mister Wilkins!"

„Sie versprechen mir, den Spielsaal nicht mehr zu betreten und weder hier noch in Amerika wieder eine Karte anzurühren! Ich nehme das als ersten Paragraphen in den Kontrakt auf, den ich mit Ihnen abschließen will!"

„Ich verstehe Sie nicht Mister Wilkins!"

„Sie werden mich sogleich verstehen, Herr Graf, sobald Sie mir das Versprechen gegeben haben!"

„Ich gebe Ihnen feierlich dieses Versprechen!"

„Gut. Sie wollen doch nicht mein Schuldner werden und bleiben, ein Ehrenmann wie Sie doch nicht!"

Horst schwieg. Noch immer hatte er keine Ahnung davon, wo dieser spleenige Amerikaner denn eigentlich hinaus wollte! Deshalb zog er es vor, auf diese Frage nichts zu erwidern, sondern mit gespannter Erwartung den weiteren Ausführungen Wilkins' zu lauschen. Und diese folgten denn dieser Frage auch auf dem Fuße.

„Wenn ich mich recht entsinne, Herr Graf, dann waren es etwa dreiundachtzigtausend Frank, die Sie gestern während unserer Abwesenheit in Nizza an der Roulette verloren haben?"

„Das habe ich Ihnen rückhaltlos anvertraut, Mister Wilkins!"

„Und ich danke Ihnen nochmals für Ihre Offenheit, weil die Offenheit die einzige Basis ist, auf der ich Geschäfte abzuschließen pflege. Dreiundachtzigtausend Frank sind eine große Summe für den, Herr Graf, der sich dieses Geld durch seine Arbeit verdienen will. Aber ich will Ihnen die Gelegenheit geben, dieses Geld zu verdienen! Sie waren auf dem Wege nach Amerika! Werden Sie Direktor meiner Getreidemagazine in Milwaukee! Ich zahle Ihnen zehntausend Dollar Gehalt und Sie erhalten eine Tantieme von eineinhalb Prozent!"

Momentan stutzte Horst. Aber sein klarer Verstand sagte ihm doch, daß es wohl in der Lage, in der er sich eben befand, das klügste sei, zunächst auf die Schrullen des alten Mannes, wie er dessen Vorschläge eben noch in seinem Innern nannte, einzugehen. Deshalb fragte er:

„Halten Sie mich denn für einen solchen Posten geeignet, Mister Wilkins!"

„Wenn ich Sie nicht dafür geeignet hielte, dann hätte ich Ihnen wohl einen anderen Posten in Vorschlag gebracht. Wenn Sie fleißig und umsichtig sind, Herr Graf, dann werden Sie die verlorene Summe in etwa Jahresfrist wieder eingebracht haben! Sie sind also bereit, auf meine Vorschläge einzugehen?"

„Ja, Mister Wilkins, wenn Sie die Güte haben werden, mich in den Kreis meiner dortigen Pflichten einzuweihen", sagte jetzt Horst.

„Das wird mein Manager, Mister Yellowtown, mit Vergnügen besorgen."

„Schön, Mister Wilkins!"

„Also abgemacht!"

Wilkins stand vor dem Grafen. Er griff in die Tasche seines Nankingrockes und zog sein Scheckbuch. Eine halbe Minute schrieb er. Dann riß er ein Blatt aus dem Buche und sagte:

„Hier, Herr Graf!"

„Was ist das?"

„Ich pflege die Gehälter ein Vierteljahr pränumerando zu zahlen, Herr Graf! Das ist ein Scheck auf den Crédit Lyonnais in Höhe von zweitausendfünfhundert Dollar. Ich werde an die Bank telephonieren, damit Ihnen das Geld anstandslos ausgezahlt wird!"

„Ich danke, Mister Wilkins!"

„Bitte sehr! Die Pränumerandozahlung ist in meinem Hause in Milwaukee und in allen meinen Filialen üblich! Dafür bedarf es keines Dankes!"

Schweigend steckte Horst den Scheck in seine ach so leere Brieftasche. Es war ihm wirklich in diesem Augenblick, als fiele ihm angesichts der zu erwartenden Rechnung des Grand Hotels eine Zentnerlast vom Herzen.

„Noch eins, Herr Graf!"

„Bitte, Mister Wilkins!"

„Sie werden wohl gut daran tun, Ihren Diener zu entlassen?"

„Meinen Wilhelm?"

„Wie er heißt, tut wohl nichts zur Sache! Ich halte das für geboten, weil Sie doch jetzt noch nicht in der Lage sind, einen Diener zu halten! Wenn ich Ihnen aber damit einen Gefallen tun kann, dann bin ich bereit, Ihren Wilhelm auf Ihre Empfehlung hin in die Reihen meiner Dienerschaft aufzunehmen."

„Ganz wie Sie das bestimmen!"

„O nein, nur um Ihnen einen Gefallen zu erweisen!"

„Sie tun mir einen Gefallen damit!"

„Gut! Vielleicht schicken Sie Ihren Wilhelm gleich heute nachmittag nach Genua? Er könnte dann im Laufe des morgigen Tages zurück sein!"

„Nach Genua?"

Schluß folgt.